

Zur Entstehungsgeschichte der Kirche zur Hl. Theresia von Avila zu Marktredwitz

von

Johann Dietrich von Pechmann

Wer heute durch die Fußgängerzone von Marktredwitz schlendert, für den fügt sich die Theresienkirche nahtlos in das Gesamtbild der dort stehenden alten Bürgerhäuser ein. Für die heutige Generation stand sie schon immer da, und niemand käme auf den Gedanken, daß an dieser Stelle einmal das Wirtshaus „Zum goldenen Stern“ gestanden hatte, oder gar, daß der Bau dieser doch eher bescheidenen Kirche nicht nur die Gemüter der Bürger von Redwitz, sondern auch die einiger hoher Würdenträger, einschließlich dreier Bischöfe von Regensburg, des Papsts Pius VI. und der Kaiserin Maria Theresia erregte und dies über mehr als 20 Jahre. Ursache dafür waren zwei Männer wie man sie sich verschiedener nicht vorstellen kann. Der eine leicht erregbar, rechthaberisch und ehrgeizig, dabei von einem einmal gefaßten Entschluß durch nichts in der Welt wieder abzubringen, war ein Familienvater und Redwitzer Bürger. Der andere ruhig und gelassen, vorausschauend und vorsichtig planend aber beharrlich, wenn auch höflich seinen Standpunkt während, war ein Jesuitenpater und stammte aus Eger.

„Redwitz ist eine kleine Stadt in Böhmen, drey Meilen von Eger, an der böhmischen und Bayreuthischen Gränzen, ist zum Theil Lutherisch und wegen ihrer Jahrmärkte oder so genannten Kirchweihen gar berühmt“. So schildert das Zedlersche Universallexikon aus dem Jahre 1732 den Markt Redwitz. Dabei verschweigt der Autor, daß Redwitz, bis zum 20. Mai 1816, dem Tag der Eingliederung in das damalige Königreich Bayern, eine zur Stadt Eger gehörende kleine Exklave im ansonsten zum Markgrafenamt Bayreuth respektive Kurfürstentum Bayern gehörenden Territorium war. 165 Schritt (etwa 150 m) außerhalb der Vorstadt endeten die Hoheitsrechte des Marktes Redwitz.¹ Dies führte dazu, daß der größte Teil der von den Redwitzer Bürgern zum Lebensunterhalt genutzten landwirtschaftlichen Flächen im Ausland lagen und deshalb immer wieder Anlaß zu Auseinandersetzungen wurden, wenn jemand einen Acker verkaufen wollte. Besonders unübersichtlich war die Lage im Süden der Stadt, wo die beiden Dörfer Manzenberg und Pfaffenreuth zu Redwitz gehörten, das dazwischenliegende Dörflas bayreutisch war und obendrein einige Bauernhöfe in Manzenberg zum nahegelegenen bayrischen/oberpfälzer Markt Waldershof gehörten.

Redwitz wurde von einem Rat regiert, welcher alle vier Jahre von den wahlberechtigten Bürgern neu gewählt wurde. Die Ratsgeschäfte wurden von vier

¹ Gebhardt O. Chronik von Marktredwitz, Dörflas und Oberredwitz, Trautner Marktredwitz, 1906, S. 25.

Bürgermeistern und einem Richter geführt, dazu kam noch ein Sekretär. Dieser Rat benötigte für seine Tätigkeit die Zustimmung des Magistrats von Eger, der zu jeder Neuwahl auch eine feierliche Deputation entsandte. Die nächste Verwaltungsebene war der Landkreis, dessen Hauptmann zuständig für Eger und Ellenbogen, in Ellenbogen residierte. In Eger gab es noch als lokalen Vertreter der Kreisbehörde einen Burggrafen. Die nächste Instanz war bereits „die Kayserliche Königliche Repraesentation und Cammer in Böhheim“ in Prag unter dem jeweiligen Statthalter in Böhmen und diese Behörde berichtete direkt an den Kaiser und König in Wien. Zur hier geschilderten Zeit war dies die Kaiserin Maria Theresia. Die Regierungszeit der Kaiserin, war anfangs geprägt durch den Kampf um den Erhalt ihres väterlichen Erbes. Besonders die Auseinandersetzung mit Brandenburg-Preußen war für die Habsburger Monarchie eine schmerzliche Erfahrung. Innenpolitisch setzte sich der habsburgische Zentralismus gegen die Partikularinteressen der Erbkönigreiche und Länder verstärkt durch. So wurde im Rahmen einer Finanzreform 1751 in Eger die Stadtsteuer und die Klauensteuer noch einmal erhoben und dann aufgelassen. 1753 wurden die in Eger bis dahin noch gültigen Reichsmünzen abgeschafft und Eger, und damit auch Redwitz, in die Besteuerung des Königreichs Böhmen einbezogen.² Der Trend der Zeit führte zu einer, nach den Möglichkeiten des 18. Jahrhunderts, straff geführten Zentralverwaltung mit der entsprechenden Bürokratie, wodurch die Kaiserin in die Lage versetzt wurde, ihre Anordnungen auch in von Wien aus entfernten Landesteilen, wie eben Redwitz, ebenso durchzusetzen wie in der Haupt- und Residenzstadt an der Donau.

Redwitz hatte im 18. Jahrhundert etwa 1000 Einwohner. 1691 waren es 877, 1801 1262 kopfsteuerpflichtige Einwohner³. In einem Schreiben an den Magistrat von Eger aus dieser Zeit wurde Redwitz als eine 1000 Seelen-Gemeinde bezeichnet. Das Gebiet innerhalb der Mauern war dicht bebaut. 1755 waren „inner denen Markts-Ring-Mauern mit Inbegriff deren kleinsten Hüttlein mehr nicht als 90 Häuser befindlich“. Die allermeisten Häuser waren „mit zweyen Eigenthümern besetzt“.⁴ Anders konnte man die 1000 Bewohner auch nicht unterbringen. So lebten also in den meisten Häusern 2 Familien mit im Durchschnitt zusammen 11 Personen. Dazu kamen noch die Haustiere. Die Bürger hielten Kühe und Rinder⁵, dazu kam noch allerlei Federvieh⁶ und höchstwahrscheinlich einige Schweine. Natürlich mußten auch noch die Werkstätten und Lager der Handwerker untergebracht werden und Platz zum Bierbrauen benötigte man auch. Wegen der dichten Bebauung gab es kaum Möglichkeit größere Mengen an Getreide oder Heu und Stroh in der Stadt selbst zu lagern, daher war für jeden Bürger der Besitz eines Stadels, der außerhalb der Stadtmauern stand, lebenswichtig. Es ging damals also recht eng zu in Redwitz und gar nicht selten gab es Streit, wenn jemand an seinem Haus Ausbesserungen oder Veränderungen vornahm und dabei beim Nachbarn Schäden verursachte.⁷

² Sturm Heribert, Eger Geschichte einer Reichsstadt, Augsburg 1951, S. 306.

³ Gebhardt o. a. S. 85.

⁴ Bürgermeister, Richter und Rat von Redwitz an den Rat der Stadt Eger vom 3. Juli 1755, KAE, Fasc. 608/Bauwesen, A 2712/11/3, zum Vergleich am 30. Mai 1650 hatte Redwitz 78 Wohnhäuser, 1985 3.855.

⁵ STM, Erbaueinandersetzung Fach 78a/3, Akt. 44.

⁶ STM, Ratsprotokoll vom 30. Oktober 1750.

⁷ KAE, Fasc. 608/Bauwesen.

Den Lebensunterhalt bestritten die Redwitzer Bürger in nicht unerheblichen Umfang durch Handel, besonders gefördert durch die zollfreie Einfuhr von Redwitzer Waren nach Böhmen. So hatten zum Beispiel die in Wunsiedel wohnhaften Bürger Schöpff und Müller sich in Redwitz „bürgerliche Häuser angeschafft und zwar aus keiner anderen Absicht, als dadurch das Egerische und Redwitzische Bürgerrecht zu erlangen, damit sie ihre außerhalb des Landes erzeugten Zeuge, Strümpfe und anderes als inländische Waren in Böhmen und Österreich mit weniger Abgabe frei und ungehindert ab- und einführen können.“⁸ In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts gab es in Redwitz aber auch 30 Zeugmacher mit zusammen 250 Beschäftigten, diese erzeugten pro Jahr bis zu 2000 Stück Wollstoffe, daneben Leinenweber und Gerber⁹, sowie für den lokalen Bedarf arbeitende Bäcker und Fleischnhauer. Die Handelstätigkeit förderte den Betrieb von davon abhängigen Gewerben, nicht nur die beiden Gasthöfe hatten zu tun, sondern auch Schmiede, Wagenmacher und Böttcher, auch gab es eine öffentliche Waage. Die transportierten Mengen waren teilweise recht beachtlich. So gab es 1749 aktenkundigen Ärger wegen einer Zoll-Defraudation von 92 Gulden. Dabei ging es um 12 Fässer Schmalz. Ein böhmisches Faß hatte 244 Liter, die Sendung umfaßte daher zwischen 2,5 und 3 Tonnen Schmalz, wobei sich die Kontrahenten nicht ganz sicher gewesen sind ob es nun 12 oder 13 Faß gewesen waren.¹⁰ Ein Erwerbszweig wird in den Quellen nicht erwähnt, vielleicht weil alle Welt mehr oder minder daran beteiligt war, das war der Schmuggel. Es saßen zwar in Waldershof ein bayrischer, in Dörflas ein bayreutherischer und in Redwitz ein kaiserlich königlicher Zolleinnehmer, aber obwohl sich die Herren Beamten beinahe auf die Füße traten, waren die einzelnen Territorien so ineinander verzahnt, daß das „Einschwärzen“¹¹ der Ortskundigen nicht zu unterbinden war. Friedrich Kuttner zählt 1934 von Waldershof ausgehend noch 5 Schmuggelrouten auf, davon enden 3 in Redwitz¹². Dies dürfte auch der Grund gewesen sein, warum die Redwitzer es gar nicht eilig hatten ihre teilweise schadhafte und eingefallene Stadtmauer auszubessern und von einem ehrbaren Rat zu Eger mehrmals recht deutlich daran erinnert werden mußten.¹³ Den hierorts tätigen Zolleinnehmern galten, wenn sie ihren Pflichten nachkamen, unter diesen Umständen nicht unbedingt die höchste Sympathie der Bevölkerung.

Daneben war auch die Kirche ein beachtenswerter Wirtschaftsfaktor. Es war üblich nach der Sonntagsmesse Geschäfte abzuschließen und einzukaufen. Die Geschäfte und Handwerker hatten am Sonntag geöffnet. „Man hält sich auf, ißt, trinkt, handelt und wandelt, wie es eben herzuzugehen pflegt. Man bringt so Getreide und allerhand Notdürfte wieder [her]ein, während umgekehrt – was sonst noch verboten ist – Bier und anderes wieder hinausgeht. In Summa alle Handwerker haben es wieder zu genießen.“¹⁴ So schildert Georg Leopold in einem Schreiben vom 8. September 1649 an den Bürgermeister zu Eger, Adam Söldner, die Lage.

⁸ Stadtpfarrer Tribel aus Eger an die böhmische Kammer vom 14. Sept. 1755, BZAR, Pfarrakten Marktredwitz 1, Regensburger-Ordinariats Acten 1755–1819, Fol. 32/!

⁹ Gebhardt o. a. S. 122.

¹⁰ Bürgermeister, Richter und Rat von Redwitz an den Rat der Stadt Eger vom 29. August 1749, KAE, Fasc. 601/Redwitz Bürgermeister und Rat VII, A 2704/11/6.

¹¹ Schmuggel.

¹² Friedrich Kuttner, Geschichte des Marktes Waldershof, II. Auflage 1950, S. 224.

¹³ KAE, Fasc. 608/Bauwesen.

¹⁴ Braun Hermann, Markt Redwitz im 30 jährigen Krieg, Leopold'sche Haus Chronik (1628–1675) Band 2, Schriftenreihe des Volksbildungswerkes der Stadt Marktredwitz, Heft 7, 1963 S. 56.

Wie wenn die Lage des Marktes Redwitz nicht ohnehin schon kompliziert genug gewesen wäre, gab es zu allem Überfluß auch noch ein örtliches Konfessionsproblem, das durch die zum Ende des dreißigjährigen Krieges getroffenen Regelungen des Westfälischen Friedens verursacht wurde, die für den Markt Redwitz eigentlich in einer stillschweigenden Nichtregelung bestand. Das Egerland und die Oberpfalz einschließlich des angrenzenden Sechsamterlandes war durch den großen Krieg nicht nur ausgeplündert und ruiniert worden, Redwitz wurde in dieser Zeit 50 mal ausgeraubt¹⁵, sondern die Bewohner waren im Laufe des Krieges mehrfach gezwungen worden ihren Glauben zu wechseln, je nach dem wer gerade die Macht im Lande ausübte, beziehungsweise welchem Glaubensbekenntnis der jeweilige Herrscher anhing. Die Mehrheit der Redwitzer hatte sich zusammen mit ihrem Pfarrer Adam Schmucker 1560 zum evangelischen Glauben bekannt¹⁶, ebenso wie die Bürger von Eger. Dies geschah ohne besonderen äußeren Druck. Mit der Minderheit der nicht übertrittswilligen Katholiken ist man allerdings damals nicht gerade besonders glimpflich umgegangen, aber dies entsprach dem Stil der Zeit und wurde von beiden Konfessionen wechselseitig gleichermaßen so gehandhabt. In Redwitz und Eger wurde im Laufe der Friedensverhandlungen zu Münster und Osnabrück klar, daß man auch in Zukunft zur Krone Böhmens gehören würde und damit einen streng katholischen Habsburger zum Staatsoberhaupt haben werde. Deswegen war zu befürchten, daß nach Abzug der schwedischen Besatzung, gefördert durch den Landesherren, die Gegenreformation mit aller Macht einsetzen würde. Eger und Redwitz verfaßten daher 1649 eine entsprechende Eingabe, die auch im Druck erschienen ist¹⁷, und Redwitz ersuchte noch zusätzlich am 16. Februar 1649 den Markgrafen Christian von Brandenburg-Bayreuth um seinen Schutz in Religionsachen. Dieser äußerte sich auch umgehend am 8. März 1649 positiv, mußte sich dabei allerdings, da er im Markt Redwitz selbst keinerlei Rechte hatte, auf die 19 nach Redwitz eingepfarrten evangelischen Dörfer berufen, die in seinem Herrschaftsbereich lagen.¹⁸ Durch 4 Jahre bis zum Jahre 1653 waren die Redwitzer bemüht, für sich die ungestörte Ausübung der evangelischen Religion sicherzustellen. Die Verhandlungen wurden von dem Bürgermeister Georg Leopold geführt, der in seiner Hauschronik alle Einzelheiten dazu sehr sachlich und detailliert aufgeführt hat.¹⁹ Nachdem man den kaiserlichen Rat und Bürgermeister zu Eger Clemens von Holdorff, ebenso wie den für Eger zuständigen Reformationskommissär David Ludwig Chemnitzer mit barem Gelde versehen und natürlich auch reichlich bewirtet hatte, wurde die Redwitzer Religionsfrage auf dem Reichstag zu Regensburg 1653 mit Stillschweigen übergangen. Kaiser Ferdinand III. soll sich wie folgt geäußert haben: „Wenn es sich mit Redwitz nit tun ließe, mit der [Gegen]Reformation fortzufahren, sollte man es beruhen lassen; wenn es der Stadt Eger nit zum Nachteil gereichen würde.“²⁰ Während in Eger die evangelischen Geistlichen am 25. Februar

¹⁵ Leopold'sche Haus Chronik (1628–1675) Band 2, S. 42.

¹⁶ Gebhardt o.a. S. 21.

¹⁷ Ursachen warumb die Stadt und Craiß Eger mit ihrem angelegenen Markt Redwitz aller Evang. Bürgerschaft Unterthanen und Exulanten dem Friedensschluß gemäß zu restituieren seye. Stadt am Hof 1649, Bayr. Staatsbibliothek Mag. Sig. 4 J publ. g. 1179.

¹⁸ BSA, Oberpfalz, Religion und Reformation, Nr. 710.

¹⁹ Leopold'sche Haus Chronik (1628–1675) Band 2 o.a., S. 5–110.

²⁰ Leopold'sche Haus Chronik (1628–1675) Band 2 o.a., S. 111.

1650²¹ ausgewiesen worden waren und die Bevölkerung wieder, nicht immer sanft, zum katholischen Glauben gebracht wurde, blieb die Exklave Redwitz evangelisch, ohne allerdings diesbezüglich eine schriftliche Zusicherung des Landesherrn in Händen zu halten. In Redwitz zog wieder Ruhe ein, doch konnte der Religionsstatus durch den Kaiser als Landesherrn bei passender Gelegenheit jederzeit wieder in Frage gestellt werden. Auch nach 1649 lebten in Redwitz noch Bürger die katholisch und gelitten waren, so zwischen 1675 und 1692,²² aber ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung von etwa 1000 Einwohnern war nur in Promille auszudrücken.

In diesem oben geschilderten Umfeld platzte im Sommer 1755 eine gesellschaftspolitische Bombe. Der kaiserliche Banco-Gefällen-Einnehmer, heute würde man den Beruf als Zoll- und/oder Steuerbeamten bezeichnen, Johann Georg Bechmann, konvertierte mit seiner Familie zum katholischen Glauben. Damit hätte das evangelische Redwitz nach einiger Aufregung sicher leben können, wäre nicht noch ein weiterer folgenschwerer Schritt hinzugekommen. Der genannte Zolleinnehmer bot gleichzeitig der Kaiserin Maria Theresia sein Wohnhaus zum Kauf an, um daraus eine Kaserne für die in Redwitz stationierten egerischen Milizsoldaten samt einer Kapelle und Priesterwohnung zu machen. Wie dies alles auf dem schmalen Grundstück direkt angrenzend an die heutige Theresienkirche, damals stand an ihrer Stelle das Gasthaus zum güldenen Stern, hätte Platz haben sollen, war sicher auch seinen Zeitgenossen nicht ohne weiteres verständlich.

Johann Georg Bechmann wurde als Sohn des Böttchers und Zolleinnehmers Nikolaus Bechmann und seiner Ehefrau Maria Susanna geb. Reinel²³ verwitwete Schildbach am 20. Mai 1716 in Redwitz geboren. Er war der einzige Sohn seiner in Redwitz zum Mittelstand zählenden Eltern, die offensichtlich bestrebt waren, ihrem Stammhalter eine gehobene Laufbahn zu ermöglichen. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Hof an der Saale²⁴, studierte er in Jena, Leipzig und zuletzt in Halle Rechtswissenschaft. Ob das Studium auch abgeschlossen wurde ist ungewiß, er selbst bezeichnete sich nie als Magister, erwähnte aber einmal in einem Schreiben er habe „habilitiret“. Über eine entsprechende Ausbildung verfügten damals in Redwitz nur noch die evangelischen Geistlichen und wahrscheinlich der Notar Benedikt Ruß. Seine Frau Juliane Henriette geb. Rödiger stammte aus Schleiz, wo ihr Vater Verwalter (Wirtschaftsinspektor) am Hof des Fürsten Reuß war. Ihre Mutter Magdalena Sophia war eine der letzten Nachkommen aus dem alten vogtländischen Adelsgeschlecht derer von Machwitz. 1742 starb der Vater und schon ein Jahr darauf die Mutter, die übrigens katholisch war²⁵, die hl. Sterbesakramente wurden ihr von dem Kaplan Johann Schreyer aus Waldershof gespendet²⁶, und der Sohn bekam die Zolleinnehmerstelle seines Vater, „wegen der Verdienste des Vaters,“²⁷ in Red-

²¹ Leopold'sche Haus Chronik (1628–1675) Band 2 o. a., S. 73.

²² BZAR, Pfarrakten Marktredwitz 1, Regensburger-Ordinariats Acten 1755–1819, Fol. 51.

²³ Der Familienname wurde manchmal auch Reihl geschrieben, Reinel ist die korrekte Lesart.

²⁴ Matrikel der Schule zu Hof an der Saale 1729.

²⁵ Sterberegister 1743, S. 176, der evang. luth. Kirchengemeinde Marktredwitz.

²⁶ Stadtpfarrer Tribel aus Eger an die böhmische Kammer vom 14. Sept. 1755, BZAR, Pfarrakten Marktredwitz 1, Regensburger-Ordinariats Acten 1755–1819, Fol. 32/!

²⁷ „ob merita Paterna“, Rescript an die königl. Böhmisches Gränitz-Zoll und Umbgeld-Ambts-Administration, Wien den 21. Februar 1743, k. u. k. Reichsfinanzarchiv zu Wien, Kopie im Privatbesitz des Verfassers.

witz übertragen. Große Beliebtheit bei seinen Mitbürgern kann ihm dies nicht eingetragen haben, und sicher hat er auch als einer der wenigen „Studierten“ am Ort, vielleicht auch wegen der Beziehungen seiner Frau zu den Reußen in Schleiz, seine Nase etwas höher getragen als einem friedlichen Zusammenleben gut getan hat. Trotz einer an sich gesicherten wirtschaftlichen Basis war er ständig in Geldverlegenheit und hatte dementsprechend Schulden, vielleicht aber auch weil er erst mit seinen Stiefschwestern und dann mit seiner Schwester Barbara, die mit dem Bader und Chirurgus Wolfgang Kaspar Fuchs verheiratet und auch noch seine Nachbarin war, bis 1749 vor Gericht um das elterliche Erbe stritt.²⁸ Wahrscheinlich haben ihn auch sein Lebensstil und sein Ehrgeiz dazu getrieben mehr Geld auszugeben als er einnehmen konnte. Jedenfalls war er bemüht engeren Kontakt mit möglichst vornehmen Leuten zu halten. Am 8. Mai 1750 gelang es ihm zum Beispiel die nächstehend genannten Herrschaften als Taufpaten für seinen Sohn Joseph Karl Lorenz zu gewinnen: Frau Elisabeth Regina Leopold, verwitbte Inspectorin zu Redwitz, Herrn Joseph Maria Maximilian Baron Daniel von Frischheim Herr auf Fuchsmühl und Herrn Georg Karl von Reizenstein Herrn auf Schönkirch.²⁹

1751 nahm er Kontakt mit dem Burggrafen zu Eger, Johann Wenzel Graf von Oppersdorf auf, höchstwahrscheinlich auch mit dem egerischen Stadtpfarrer Johann Sebastian Tribel, und deklarierte sich, „daß er Willens seye den Römisch Catholischen Glauben anzunehmen.“³⁰ Nach einer Familientradition, hatte Johann Georg Bechmann den Religionswechsel seiner Mutter auf dem Sterbebett in die Hand gesprochen. Seine Frau und die Kinder konvertierten am 19. März 1755 bei den Jesuiten zu St. Clemens in der Prager Altstadt, er selbst am 2. Juli bei den Franziskanern ebenfalls in der Prager Altstadt.³¹ Im April desselben Jahre richtete er ein Gesuch an die Kaiserin Maria Theresia, mit welchem er dem Staat den Kauf seines Hauses in Redwitz anbot und sich bereit erklärte an einen anderen Ort, „allwo der Römische Glaube alleine rein und lauter gelehrt wird“ zu ziehen. Es sei ihm öfters nach Leib und Leben, Gut, Ehr und Reputation getrachtet worden, auch sei er ungerechtfertigt beschuldigt, die Ursache wird nicht angeführt, aber in einer Untersuchung unschuldig befunden worden. Sein Haus möge zu einer Kaserne und Kapelle adaptiert werden. Das mit dem Herrn von Oppersdorff vorgehabte Design, Redwitz Römisch Katholisch zu machen, hat nicht zu Existenz gebracht werden können.³² Es gab also konkrete Bestrebungen 1750 in Redwitz die Gegenreformation durchzuführen, die zumindest von der egerischen Kreisbehörde und der Kirche gefördert wurden. Die einzelnen Gründe, warum nach 100 Jahren in Redwitz die Religionszugehörigkeit zu einem strittigen Thema gemacht wurde, sind im Rückblick nicht mehr zu ergründen. Unstrittig ist, daß hier die hohe Politik ein gewichtiges Wörtchen mitgesprochen hat.

Das Gesuch wurde in der Sitzung der böhmischen Kammer in Prag am 12. Mai 1755 abgelehnt, doch hatte man nicht damit gerechnet, daß die Kaiserin die Sitzungsprotokolle persönlich durchsah. Das Ergebnis der kaiserlichen Lektüre war für

²⁸ STM, Fach 78a/3, Akt 42–44.

²⁹ Taufregister der evang-luth. Kirchengemeinde Marktredwitz, 1750, S. 488.

³⁰ Bestätigung des Grafen Oppersdorf vom 15. Mai 1755, vidimiert durch den Dekan Johann Sebastian Tribel am 26. August 1755, BZAR, Pfarrakten Marktredwitz 1, Regensburger-Ordinariats Acten 1755–1819, Fol. 1.

³¹ Archivio Segreto Vaticano, 1777 Pius VI Julius PA. 1., Sec. Brev. 3867.

³² KAE, Fasc. 601/Redwitz Bürgermeister und Rat VII, A 2704/28.

die verdutzten böhmischen Behörden und den Magistrat zu Eger ein ungewolltes und unverhofftes kaiserlich königliches Donnerwetter. Die sich bietende Gelegenheit für die Einrichtung einer Kaserne für die Miliz samt Kapelle und Priesterwohnung sei nicht aus der Hand zu geben. Der Magistrat zu Eger solle zusammen mit einem Militärsachverständigen das Haus besichtigen und dann erwerben. Sie selbst wäre bereit für den Unterhalt eines Priesters beizusteuern, außerdem stellte sie eine Reihe von Fragen im Zusammenhang mit der Religionszugehörigkeit.³³ In Redwitz waren Soldaten der egerischen Miliz stationiert, wenn auch nur eine geringe Anzahl. Der Grund dafür waren die ständigen Grenzstreitigkeiten mit dem Markgrafen von Bayreuth, der bestrebt war seinen Herrschaftsbereich zu erweitern und diese nicht nur gegenüber dem Königreich Böhmen, sprich Redwitz, sondern auch gegen die Oberpfalz, hier in erster Linie um zu Waldershof gehörende Ortschaften. Das Zusammenlegen dieser Soldaten in einer Kaserne war durchaus sinnvoll und für die Redwitzer wäre dies eine Entlastung gewesen, denn das Militär war damals bei einzelnen Bürgern einquartiert. Bei den beengten Wohnverhältnissen in Redwitz war diese Einquartierung eine rechte Plage für die Bürger, denn der Herr Soldat brachte nicht nur seine Waffe mit, sondern auch noch Weib und Kind. Die angesprochene Anordnung der Kaiserin bekamen die Redwitzer übrigens nie zu Gesicht, obwohl auf sie immer wieder Bezug genommen wurde. Dies führte soweit, daß noch 1777 vom Rat zu Eger Zweifel dazu geäußert wurden, ob es die kaiserliche Anordnung wirklich gäbe.³⁴ Das Schreiben ist auch in Eger noch heute nicht in der Korrespondenz mit Redwitz zu finden, obwohl mir eine amtliche Kopie aus Eger vom 20. Oktober 1883 vorliegt, aus der ersichtlich ist, daß Maria Theresia ihr Schreiben nach Prag an Franz Joseph Liebsteinsky, Grafen von Kolowrat, gerichtet hatte.

Der Magistrat zu Eger trat nun behende in Aktion. Noch Ende Juni 1755 wurde eine Deputation samt dem Herrn k.k. Ingenieur Leutnant Kajetan Hajek nach Redwitz entsandt. Das bechmann'sche Haus einschließlich der drei angrenzenden Bürgerhäuser vermessen und Herr Hajek sollte eine entsprechende Zeichnung anfertigen.³⁵ Das geplante Gebäude wäre für Redwitz nun wirklich ein Riesenbau geworden, größer als das Rathaus. Entsprechend war die Reaktion von Bürgern und Rat.³⁶ Man wehrte sich begreiflicherweise mit Händen und Füßen. Über den Zolleinnehmer beklagte man sich eiligst in Prag, er würde exorbitante Abgaben auf Viktualien erheben, die Zeichnungen des Herrn Hajek wurden leider, leider nicht fertig und parallel dazu hat man sicher auch das markgräfllich bayreuthische Amt Wunsiedel alarmiert. Im Gegenzug informierte der Stadtpfarrer von Eger Johann Sebastian Tribel, den Kardinal Johann Theodor, Bischof von Regensburg und ersuchte gleichzeitig um Unterlagen betreffend der Religionszugehörigkeit von Redwitz, insbesondere im sogenannten Normaljahr 1624. Dieser wandte sich wegen Unterlagen an den bayrischen Kurfürsten Maximilian Joseph. Gleichzeitig bemühte sich auch der Zolleinnehmer um Belege für die Existenz von katholischen Bürgern in Redwitz. Der Stadtpfarrer Tribel hatte anscheinend Bedenken wegen der Größenordnung des Projektes, wenn er sie in einem Schreiben vom 4.12.1755 an den Kar-

³³ Siehe Anlage 1.

³⁴ STM, Der Rath von Eger an den Rath von Redwitz vom 15. Juli 1777.

³⁵ Nach Angabe des Egerischen Magistrats vom 28. Aug. 1765, wurde allerdings nur das bechmann'sche und das Haus des Benedict Raumer vermessen. Herr Hajek wurde dabei von dem Obristwachtmeister von Öhring unterstützt. ÖSV.

³⁶ KAE, Fasc. 608/Bauwesen, A 2712/11/3 und A2712/12/12.

dinal Johann Theodor auch sehr vorsichtig zum Ausdruck brachte. „Der Magistrat zu Eger hat den ihm sehr schwehr gefallenem, von dem Herrn Grafen von Kolowrat geschehenen Auftrag eingangen, in Rettwitz vor 12.000 Gulden eine Kaserne vor kaiserlich königliche Soldaten, nebst einer Kapelln zu bauen.“³⁷

Bürgermeister und Rat in Redwitz waren auch nicht untätig um die aus ihrer Sicht drohende Gefahr abzuwenden, oder doch wenigstens zu kanalisieren. Am 27. Mai 1756 setzten sie den Magistrat zu Eger davon in Kenntnis, daß der Wirt vom Goldenen Stern, Johann Rieß, der rein zufällig auch im Rat des Marktes saß, bereit wäre seinen Gasthof zum Zwecke des Kasernenbaus zu verkaufen.³⁸ Vom 7. bis 9. Juni befand sich eine Deputation in Redwitz, die dem Rat des Marktes 1.200 Gulden „zur Anschaffung von Materialien für den Kasernenbau“ übergab, mit dem Zusatz „pro pohisibile gute Wirtschaft zu pflegen.“³⁹ Vor derselben Kommission führten die von dem drohenden Neubau betroffenen Anwohner des Zolleinnehmers beredt Klage darüber, daß sie wegen eines Menschen, nämlich dem Bechmann, aus ihren Häusern vertrieben würden, verlangten mindesten 1.500 Gulden für ihre Häuser, mit dem harmlos klingenden aber de facto unerfüllbaren Zusatz, man möge ihnen dafür im Markte einen Ersatz schaffen. Der Zolleinnehmer murmelte etwas von 600 Gulden, als er nach dem Verkaufspreis seines Hauses befragt wurde, ein Betrag der weit unter Wert lag, und nur der Wirt Johann Rieß hatte konkrete Vorstellungen. Er verlangte 2.150 Gulden für sein leeres Gasthaus. Man einigte sich schließlich mit ihm auf einen Kaufpreis von 1.650 Gulden plus einem Dukaten in Spezie. Damit war das Großprojekt, Kaserne + Kapelle + Priesterwohnung hinfällig geworden, gleichzeitig aber wurde der heutige Standort der Theresienkirche festgeschrieben.⁴⁰ Eine Beschwerde der Regierung in Bayreuth wegen des geplanten Kasernen- und Kappellenbaus bei der Stadt Eger, sollte der Magistrat auf Anweisung der böhmischen Kammer dahingehend beantworten, daß man nur den Befehl der Kaiserin ausführe, diese hätte am 28. August 1756 noch einmal ihren diesbezüglichen Willen erklärt.⁴¹

Am 22. Juli 1756 berichtete der Stadtpfarrer Tribel an den Bischof von Regensburg, daß er von dem Redwitzer Zolleinnehmer Johann Georg Bechmann andauernd, in der Sache Kasernen- und Kapellenbau, sowie Einführung des katholischen Glaubens in Redwitz, geplagt werde ihn doch zu patrozinieren. „Damit es aber dem Herrn Bechmann, als welcher, da Er viele Feinde hat, vor den Urheber dieses Werkes sowohl in Redwitz als in den bayreuthischen Fürstenthum angesehen wird, nicht nach seinem Willen gehen möge, so ist die Sache dahin dirigiret worden, daß der [egerische] Rath zu Redwitz ein anderes großes Hauß, welches mitten im Markt liget und vorhin ein Wirts-Hauß gewesen hiezu erkauf hat.“⁴²

Dieser unternahm nun aber auch wirklich alles, um die ohnehin schon erregten Gemüter seiner Heimatgemeinde noch weiter zu reizen. Anfang des Jahres 1756 ließ er seinen Sohn Joseph Maximilian in Redwitz öffentlich nach katholischem Ritus taufen. Bei der Kammer in Prag und beim Bischof in Regensburg ersuchte er um Unterstützung, damit er mit der Oberaufsicht bei den geplanten Baumaßnahmen betraut würde. Den Rat beschuldigte er beim Brauen von Weißbier die darauf fällige

³⁷ BZAR, Pfarrakten Marktredwitz 1, Regensburger-Ordinariats Acten 1755–1819.

³⁸ KAE, Fasc. 608/Bauwesen, A 2712/13.

³⁹ KAE, Fasc. 608/Bauwesen, A 2712/14/2.

⁴⁰ KAE, Fasc. 608/Bauwesen, A 2712/15/6.

⁴¹ KAE, Fasc. 608/Bauwesen, A 2712/18/2.

⁴² BZAR, Pfarrakten Marktredwitz 1, Regensburger-Ordinariats Acten 1755–1819.

Tranksteuer nicht bezahlt zu haben, konnte aber vor der Kommission im Juni 1756 in Redwitz keine Beweise vorlegen.⁴³ Der Rat in Redwitz wehrte sich nach Kräften und teilte dem Magistrat zu Eger, natürlich „unterthänig und mit devotester Veneration“ sämtliche Schulden des Bechmann unter Beilage von Kopien der Schulscheine, mit. Damit wurde dessen Glaubwürdigkeit bestimmt nicht gefördert.⁴⁴ Auf der Straße wurde der Zolleinnehmer von den Bürgern beschimpft, die Frau des Georg Schuster wurde deswegen vom Rat, der dem Bechmann bestimmt nicht wohlgesonnen war, dazu verdonnert „in die Custodia zu gehen“.⁴⁵ Zu allem Überfluß marschierte im August 1756 Friedrich der Große von Preußen mit einer Armee in Sachsen ein und ein sieben Jahre dauernder Krieg mit Österreich begann. Die in Redwitz anstehenden Probleme waren damit verglichen unbedeutend und man hatte weder in Wien noch in Prag ein Interesse an einer Auseinandersetzung mit dem Markgrafen von Bayreuth, der mit einer Schwester Friedrichs verheiratet war. Da Bechmann auch gegenüber der böhmischen Kammer betont hatte, in Redwitz seines Lebens nicht mehr sicher zu sein, schritt man zur Abhilfe. Im Oktober 1756 wurde der Zolleinnehmer nach Neuern bei Klattau versetzt und zwar so schnell, daß er seine Familie zurücklassen mußte. Auch diese Versetzung ging nicht ohne zusätzlichen Ärger ab. Bechmann war schlichtweg blank. Bei Antritt seiner neuen Stelle mußte er aber eine Kautions von 300 Gulden erlegen. Dieses Geld borgte er bei dem Rat in Redwitz, der den Mann ja loswerden wollte, gegen Sicherstellung auf sein Haus. Der Stadtpfarrer von Eger war nun gezwungen diesen Betrag aufzutreiben und dem Rat in Redwitz zu erstatten. In Eger war man keineswegs zahlungswillig. Dies belegt, daß der Hinweis dafür Geld aus dem Opferkasten der Wieskapelle zu nehmen, von dem Stadtpfarrer abgelehnt wurde. Er schrieb am 27. 11. 1756, daß man noch ein halbes Jahr warten müsse, bis die Opfergelder bei der Wieskapelle auf 300 Gulden aufgelaufen wären.⁴⁶ Dies war wohl eine reine Schutzbehauptung, den 1748–1751 betrug die Einnahmen für 2 Jahre 5.353 Gulden 37 Kreuzer und 1753/54 für ein Jahr 3.270 Gulden 3 Kreuzer 2 Heller.⁴⁷ Irgendwie ist der Betrag jedoch bezahlt worden. Auch für die Übersiedlung der Familie Bechmann war kein Geld vorhanden und erst nachdem auch hier wieder der Stadtpfarrer Tribel widerstrebend eingesprungen war, konnten Frau und Kinder nach Klattau nachkommen.⁴⁸ Eigenartig mutet einem dabei an, daß der Zolleinnehmer noch am 23. September, in einer Kameralgüter betreffenden Angelegenheit, in Redwitz als Geschworener benannt wurde.⁴⁹ Ab November 1756 stand das Bechmann'sche Haus leer, ebenso wie das Wirtshaus zum Gülden Stern, dessen ehemaliger Besitzer sich auf seinen Bauernhof in Manzenberg zurückgezogen hatte. Die in Redwitz einquartierten Soldaten wohnten weiterhin bei den Bürgern und gingen zur Messe nach Waldershof, und nach der Aufregung der letzten Jahre zog in Redwitz wieder Ruhe ein.

Am 2. Februar 1757 teilen Bürgermeister und Rat von Redwitz dem Magistrat zu Eger mit, daß Johann Riß 600 und 400 Gulden plus einem Dukaten für das Wirts-

⁴³ KAE, Fasc. 601/Redwitz Bürgermeister und Rat VII, A 2704/15.

⁴⁴ KAE, Fasc. 601/Redwitz Bürgermeister und Rat VIII, A 2705/1.

⁴⁵ STM, Ratsprotokoll vom 10. Juni 1756.

⁴⁶ BZAR, Pfarrakten Markttredwitz 1, Regensburger-Ordinariats Acten 1755–1819, Fol. 35.

⁴⁷ Schreiner Lorenz (Hrsg.), Eger und das Egerland, Volkskunst und Brauchtum, Langen Müller, München Wien, 1988, S. 489.

⁴⁸ BZAR, Pfarrakten Markttredwitz 1, Regensburger-Ordinariats Acten 1755–1819, Fol. 35.

⁴⁹ KAE, Fasc. 601/Redwitz Bürgermeister und Rat VIII, 1756–1755, A 2705/3.

haus zum Guldernen Stern als Kaufschilling erhalten habe.⁵⁰ Ob und wann der auf 1650 Gulden fehlende Betrag von 650 Gulden bezahlt wurde, ist nicht bekannt. In den Einnahmen-Ausgabenbücher der Stadt Eger findet sich noch im Jahre 1769 eine Rubrik „Wirtshaus zum Guldernen Stern und Bechmann'sches Haus“, es sind aber keine Beträge vermerkt. Auch die Anzeige gegen den Redwitzer Rat, wegen angeblich nicht abgeführter Tranksteuer, hatte im September 1757 noch ein Nachspiel vor dem Kreishauptmann Lazynsky. Aus Redwitz reisten dazu 11 Personen an, die Verhandlung erbrachte jedoch kein wie immer geartetes Ergebnis.⁵¹ Der Burggraf von Eger, Johann Wenzel Graf von Oppersdorf, sandte im November 1757 noch einmal einen markigen Fragebogen an den Rat in Redwitz. Die 13 gestellten Fragen beziehen sich alle auf die Religionsverhältnisse in Redwitz und den beiden Dörfern Manzenberg und Pfaffenreuth. Mit seinen Fragen, die er „zur magistratualischen Beantwortung sicherer Auskunft halber“ übersandte, war er aber reichlich spät dran und ob der Rat zu Redwitz diese auch beantwortet hat ist nicht dokumentiert.⁵² Im November 1758 erkundigt sich die Banco Gefällen Administration in Prag, das war die oberste böhmische Zollverwaltung, nach dem Stand des Baus der Kaserne und Kapelle.⁵³ Danach haben sich bis 1768, für volle 10 Jahre, keine weiteren Nachrichten über die Lage der Dinge in Redwitz erhalten. Das Wirtshaus muß ebenso wie das Haus des Zolleinnehmers die ganze Zeit leer gestanden haben. Im Oktober 1768 meinte der Pfarrer von Waldershof Johann Anton Plodeck in Beantwortung einer großen Anfrage aus Regensburg, daß „die bisherigen Bemühungen – in Redwitz die katholische Religion wieder einzuführen – so schlecht gefruchtet, gibt man Schuld dem Krieg, der freilich alles Gute zu verderben pflegt.“⁵⁴ Nur 1766 wandte sich der Rat von Redwitz nach Eger, mit der Meldung, daß die Decke der oberen Stube im Sternwirtshaus eingebrochen sei und Gefahr bestehe, daß die Seitenmauer des Hauses gegen die Badgasse, heute Ottogasse, gedrückt werde.⁵⁵ Damit wäre die Durchfahrt nach Dörflas und Waldershof gesperrt worden. Das Haus war also äußerst baufällig. Der Schaden wurde scheinbar von Redwitzer Maurern soweit behoben, daß Personen und der durchgehende Verkehr nicht mehr gefährdet wurden.

Hinter den Kulissen war der aus Redwitz abgeschobene Zolleinnehmer jedoch unermüdlich tätig, um sein Projekt gegen alle Widerstände zu verwirklichen. Er reiste sogar mehrfach und unter Vernachlässigung seiner Amtspflichten nach Wien, ebenso nach Prag und Regensburg, bei der Kaiserin wurde er aber gar nicht erst vorgelesen, in Prag wird es ihm nicht viel besser ergangen sein, die k.k. Monarchie benötigte alle Kräfte für die Auseinandersetzung mit Preußen.

Erst mit Beendigung des siebenjährigen Krieges änderte sich die Situation. Zum einen wurde 1763 eine stärkere Besatzung nach Redwitz verlegt.⁵⁶ Sie bestand in einer Kompanie Egerer Soldaten unter einem Hauptmann. Die sogenannte Prima Plana, das war die Führungsmannschaft, umfaßte neben dem Hauptmann 2 Leutnants, 1 Feldwebel, 1 Furier, 4 Korporale, 2 Gefreite, 2 Tamboure und 2 Pfeifer.⁵⁷

⁵⁰ KAE, Fasc. 608/Bauwesen, A 2712/19.

⁵¹ KAE, Fasc. 601/Redwitz Bürgermeister und Rat VIII, A 2705/9.

⁵² KAE, Fasc. 601/Redwitz Bürgermeister und Rat VIII, 1756–1755, A 2735/13.

⁵³ KAE, Fasc. 608/Bauwesen, A 2712/22.

⁵⁴ BZAR, Pfarrakten Markttredwitz 1, Regensburger-Ordinariats Acten 1755–1819, Fol. 50.

⁵⁵ KAE, Fasc. 601/Redwitz Bürgermeister und Rat VIII, A 2705/38.

⁵⁶ Prechtl Alfons, 200 Jahre Theresienkirche Markttredwitz, Markttredwitz 1977, S. 12.

⁵⁷ Gebhardt o. a. S. 57.

1768 sprach der Pfarrer von Waldershof von 40 Mann unter einem Leutnant zur Versicherung der Grenze, manchmal war von 50 Mann die Rede, für den kleinen Markt jedenfalls eine beachtliche Garnison. Die Redwitzer bezeichnen das Militär einmal in einem Schreiben an Eger als „Exekution“, kein Wunder, denn bei 90 Häusern saß in beinahe jedem zweiten Haus ein kaiserlich königlicher Soldat samt Familie. Zum zweiten wurde der Kapellenbau, wie er immer noch bezeichnet wurde, wiederum auf Drängen des Zolleinnehmers, der am 12. Mai 1764 bei dem Domkapitel in Regensburg persönlich einen entsprechenden Antrag abgegeben hatte⁵⁸, vom Bischof zu Regensburg energischer verfolgt.

Auch so dauerte es bis Ende 1768 bis man Antworten auf Anfragen an den Nachfolger des unterdessen verstorbenen Stadtpfarrers von Eger Tribel, Johann Matthäus Habermann⁵⁹, und an den Pfarrer von Waldershof Johann Anton Plodeck erhalten hatte⁶⁰. Am 5. November 1768 wurde von der Losungskammer in Eger das bis dahin leerstehende Bechmann'sche Haus um 938 Gulden erworben.⁶¹ Im Oktober 1769 berichtete Bechmann nach Regensburg, daß die Kaiserin Maria Theresia aus der „Cassa Salis Pragense“, das war das böhmische Salzmonopol, vom Papst für den Kirchenbau in Redwitz 9.000 Gulden erhalten habe, dieses Geld hätte die Stadt Eger behalten.⁶²

Diese Angaben waren insofern nicht richtig, als der böhmischen Landesregierung bereits im August 1765 bekannt war, daß die Propaganda fide⁶³ bereit war besagte 9.000 fl für den Kirchenbau zur Verfügung zu stellen, allerdings nur gegen entsprechende Sicherheiten durch die Stadt Eger.⁶⁴ Die Verhandlungen über die Finanzierung schleppten sich bis Anfang 1767 hin, da Eger nicht in Lage war die nötigen Sicherheiten zu geben, die Stadt war damals mit 48.000 fl überschuldet. Am 18. April 1767 wurde das Geld schließlich von Joseph Maria Kardinal Castelli aus Rom angewiesen.⁶⁵ Am 6. Juni 1767 schrieb dann allerdings die österr. böhm. Hofkammer an die Regierung in Prag, man möge das Geld bei den böhmischen Ständen gegen Zinsen anlegen, da „Ihro Kaiserliche Mayestät sothanen Bau noch der Zeit aus mehreren Betrachtungen biß auf weitere allergnädigste Verordnung verschoben wissen will.“⁶⁶ Der Grund der Verzögerung war eine Beschwerde des in der Nähe von Asch gesessenen evangelischen Herrn von Zedwitz an das in Regensburg tagende Corpus Evangelicorum wegen Gravamina Religionis.⁶⁷ Die Kaiserin wollte offensichtlich durch den Bau der Kirche in Redwitz keine zusätzlichen Argumente für die Beschwerden des Herrn von Zedwitz liefern.

1769 wurden sogar noch 164 fl 15 Kreuzer aus dem Zinsertrag, mit dem Einverständnis der Hofkammer, für die Ausbesserung der baufälligen Redwitzer Markt-

⁵⁸ BZAR, Pfarrakten Markttredwitz 1, Regensburger-Ordinariats Acten 1755–1819, Fol. 47, die dazugehörigen Anlagen liegen teilweise unter gesonderter Blattnummer bei den Unterlagen.

⁵⁹ BZAR, Pfarrakten Markttredwitz 1, Regensburger-Ordinariats Acten 1755–1819, Fol. 51.

⁶⁰ BZAR, Pfarrakten Markttredwitz 1, Regensburger-Ordinariats Acten 1755–1819, Fol. 50.

⁶¹ Prechtl Alfons, o. a. S. 14.

⁶² BZAR, Pfarrakten Markttredwitz 1, Regensburger-Ordinariats Acten 1755–1819.

⁶³ Organisation zur Verbreitung des katholischen Glaubens mit Sitz in Rom.

⁶⁴ ÖSV, Faszikel 86/70 vom 3. August 1765.

⁶⁵ ÖSV, Faszikel 109/769.

⁶⁶ ÖSV, Faszikel 101/767.

⁶⁷ ÖSV, Faszikel 101/767.

mauer verwendet. Dabei stellte sich heraus, daß durch eine eventuell absichtliche Schlamperie der Prager Regierung, die Gelder erst ab 1769 mit 4 % jährlich verzinst wurden.⁶⁸

Schließlich meldete der Stadtpfarrer Habermann im März 1771, daß Pater Josef Korndörffer S. J. auf Befehl der Kaiserin Maria Theresia und seines Oberen als Militärseelsorger nach Redwitz gegangen sei. Korndörffer sei ein egerischer Bürgersohn, war zuvor in Eger als Prediger tätig und kannte die lokalen Verhältnisse. Außerdem sollen 10.000 Gulden für den Kirchenbau bereitliegen.⁶⁹ Aus den Wiener Akten geht hervor, daß Pater Korndörffer ab 1. Dezember 1770 mit einem Jahresgehalt von 400 fl, aus dem er auch den Bedarf an Kerzen und Meßwein zu bestreiten hatte, als Feldkaplan des Regiments Gemingen in Redwitz angestellt worden war. Er war für diese Aufgabe von Pater Kampmüller S. J., dem Beichtvater der Kaiserin und Obersten Feldkaplan vorgeschlagen worden. Die nötige kirchliche Ausrüstung für den neuen Kaplan hatte die böhmische Regierung in Prag anzuschaffen und nach Redwitz zu bringen.⁷⁰

Mit dem Pater Korndörffer betrat ein ruhiger, überlegt handelnder und in Religionshändeln geschulter Mann das Schlachtfeld, oder vielleicht besser den Bauplatz der Theresienkirche. Der rebellische querköpfige Zolleinnehmer meldet sich nur noch gelegentlich aus der Ferne. Pater Korndörffer muß ein recht guter Prediger gewesen sein, anders ist der Zulauf zu seinen Messfeiern nicht ohne weiteres zu erklären. Er sagte selbst in seinem Missionsbericht, daß die Meßbesucher aus dem Bayreuthischen, aus der Oberpfalz und sogar aus Sachsen gekommen wären.⁷¹ Der katholische Pfarrer von Waldershof war darüber nicht besonders glücklich. Waldershof hatte aber auch wirklich großes Pech, denn am 19. Mai 1748 war durch einen Blitzschlag der ganze Markt samt Kirche und Pfarrhof abgebrannt. Die Kirche wurde erst 1789 wieder aufgebaut, bis dahin fand die Messfeier in der kleinen Josephskapelle statt.⁷² Ihr Bräuhaus hatten die Waldershofer allerdings bereits wieder 1748 in Betrieb, noch bevor die meisten abgebrannten Wohnhäuser wieder benutzt werden konnten, das Rathaus war erst 1759 wieder instandgesetzt.⁷³ Pater Korndörffer war auch mit der Entwicklung der evangelischen Theologie vertraut, er hatte vom Bischof die Erlaubnis zum Studium häretischer Schriften, mußte diese aber alle 3 Jahre neu beantragen. Seine eigentliche Berufung nach Redwitz begann mit dem 7. März 1771 und war auf 3 Jahre befristet, so daß er alle 3 Jahre beim Bischof in Regensburg um Verlängerung einkommen mußte. Der Pater wohnte im ehemals Bechmann'schen Haus Nr. 3 am Oberen Markt⁷⁴ und las auch anfangs dort die hl. Messe, erstmals am 9. August 1771⁷⁵. Da das Haus zuvor 14 Jahre lang leer gestanden hatte, mußte es für die neuen Zwecke erst notdürftig hergerichtet werden. Die Redwitzer sahen das Treiben des Paters mit einem lachenden und einem weinenden Auge. Einerseits brachte der Zustrom an Leuten zusätzliche Geschäftsmög-

⁶⁸ ÖSV, Faszikel 109/769 und 115/771.

⁶⁹ BZAR, Pfarrakten Markttredwitz 1, Regensburger-Ordinariats Acten 1755–1819, Fol. 56.

⁷⁰ ÖSV, Faszikel 115/771 und 114/771.

⁷¹ BZAR, Pfarrakten Markttredwitz 1, Regensburger-Ordinariats Acten 1755–1819, Fol. 83.

⁷² Friedrich Kuttner o. a. S. 299.

⁷³ Friedrich Kuttner o. a. S. 216.

⁷⁴ Prechtl Alfons, o. a. S. 14.

⁷⁵ Prechtl Alfons, o. a. S. 15.

lichkeiten für den Markt, andererseits war jede katholische Meißfeier für das evangelische Redwitz natürlich ein Ärgernis.

Einer der Gründe, warum sich in Redwitz keine Bürger katholischen Glaubens niederließen, war die strikte Weigerung Katholiken auf dem Friedhof des Marktes ein christliches Begräbnis zu gestatten. Auch wenn ein katholischer Soldat oder dessen Angehörige starben, mußte die Beerdigung in Waldershof erfolgen. Pater Korndörffer gelang es nun, auf dem Gelände an der Bahnhofstraße, auf dem heute die Josephskirche und das Pfarrhaus stehen, der ehemals „Egerischen Wiese“, die ebenfalls einst dem Zolleinnehmer Bechman gehörte,⁷⁶ einen Friedhof für die Katholiken einzurichten. Pater Korndörffer versicherte sich zu diesem Zwecke der Unterstützung des Procurators und Plenipotentiarius Tabularis der Provinz Böhmen Pater Franziskus Kreide S.J., der am 14. Januar 1772 deswegen ein ausführliches Pro Memoria verfaßte. Darin werden die Maße des Friedhofes mit 174 mal 103 Schuh (1.570 m²) angegeben. Als ein weiterer Grund für einen eigenen katholischen Friedhof in Redwitz wurde angegeben, daß auch der Pfarrer in Waldershof Beerdigungen durch Korndörffer nur gegen Bezahlung zulassen wolle, „meistentheils es aber dem Militari an dem benötigten [Gelde] fehlet.“ Am 17. März 1772 reichte der Egerische Burggraf Freiherr de Fin den Plan und Kostenvoranschlag des Magistrats von Eger bei der böhmischen Regierung ein. Am 7. Mai 1772 erfolgte, nach Rücksprache bei der Kaiserin die Freigabe des Baus durch die Hofkammer in Wien. Das benötigte Geld sei aus dem Kapital für den Kirchenbau zu nehmen, der Friedhof sei jedoch „zur Ersparung mehrerer Unkosten“ nur mit Brettern zu umzäunen.⁷⁷ Am 2. Februar 1773 freute sich Korndörffer darüber, daß das Holz für den Friedhof bereits zugeführt werde.⁷⁸ Im März führte er dort die Bestattung eines Soldatenkindes, noch vor der Einweihung des Friedhofs, durch. Erhebliche Befürchtungen hatte er wegen der Errichtung eines Kruzifix auf dem neuen Friedhof. Die evangelischen Bürger von Redwitz könnten dies als Kränkung auffassen und entsprechend reagieren.⁷⁹ Am 15. August endlich konnte er an den Bischof Anton Ignaz nach Regensburg die Weihe des Friedhofes melden. Mit gleichem Schreiben informierte er den Bischof darüber, daß für den Kirchenbau der Theresienkirche 9.000 Gulden bereitstanden. Von diesem Geld wurden auch die Ausbesserungsarbeiten an dem von ihm bewohnten Haus bezahlt.⁸⁰ Während der Umbauarbeiten an seinem Haus zelebrierte übrigens der Pater auf dem Gelände des späteren Friedhofs die Messe unter einem Zelt.⁸¹ Bischof Anton Ignaz hatte zur weiteren Beförderung des Kirchenbaus den Erzbischof von Wien, den Kardinal Christoph Anton Graf Migazzi gebeten, sich deswegen noch einmal bei der Kaiserin Maria Theresia zu verwenden und zu diesem Zweck im September 1773 einen ausführlichen Bericht, der höchstwahrscheinlich auf einer Vorarbeit des Pater Korndörffer beruhte, nach Wien gesandt. Der Wiener Erzbischof war auch bereit sich bei der Kaiserin für den Kirchenbau zu verwenden, möchte aber zuvor wissen wo die genannten 9.000 Gulden lagen, wo sie herkamen

⁷⁶ Prechtl Alfons, o.a. S. 15.

⁷⁷ ÖSV, Faszikel 153/772 und 156/772.

⁷⁸ BZAR, Pfarrakten Marktredwitz 1, Regensburger-Ordinariats Acten 1755–1819, Fol. 69.

⁷⁹ BZAR, Pfarrakten Marktredwitz 1, Regensburger-Ordinariats Acten 1755–1819, Fol. 71/72.

⁸⁰ BZAR, Pfarrakten Marktredwitz 1, Regensburger-Ordinariats Acten 1755–1819, Fol. 73/74.

⁸¹ Prechtl Alfons, o.a. S. 15.

und ob diese bereits für irgend einen Zweck hafteten.⁸² Pater Korndörffer trat umgehend wieder in Aktion und schrieb im Oktober 1773 nach Regensburg, daß die 9.000 Gulden unbeschädigt seien und bei den böhmischen Herren Ständen angelegt wären.⁸³ Gleichzeitig informierte der Pater Regensburg darüber, daß das Sternwirthshaus, der vorgesehene Bauplatz für die Theresienkirche, sehr baufällig und nun völlig unbrauchbar geworden sei.

Am 7. April 1775 geruhte die Kaiserin Maria Theresia, mittelst eines allerhöchsten Hofdekretes an das Böhmisches Gubernium, anzubefehlen, daß der Redwitzer Kasernen-Kapellen Bau schleunigst vorgenommen werde. Als Richtschnur haben die von dem Herrn Hajek im Jahre 1756 erstellten Baupläne zu dienen. Diese Pläne waren vom Leiter der Hofkanzlei Rudolf Graf Chotek am 30. März freigegeben und nach Prag geschickt worden. Am 9. Juni hatte die Kaiserin entschieden, daß in Redwitz nur die Kapelle ohne die ursprünglich geplante Kaserne gebaut werden solle. Erst am 21. Juni bemerkte man in Prag, daß die vorhandenen Baupläne sich nur auf das Bechmann'sche Haus bezogen, für den Bauplatz an Stelle des Sternwirthshauses mußten erst durch den Kreishauptmann Baupläne zu zeichnen veranlaßt werden. Diese berücksichtigten noch eine parallel zur Ottogasse zu errichtende Kaserne. Daher gab es wieder eine Verzögerung, die Pläne wurden nun ohne Kaserne nur für die Kirche neu gezeichnet. Wer diese Arbeit durchführte ist nicht bekannt. Am 9. August 1775 war es endlich so weit. Pläne und Kostenvoranschläge für beide möglichen Bauplätze lagen vor. Am 16. September einigte sich die böhmische Regierung mit dem General Kommando in Böhmen auf den Bauplatz an Stelle des Sternwirthshauses, da dieser „sowohl in Ansehung der Lage, als wegen des geräumigeren Platzes vorzüglicher, schicksam und tauglich seye.“ Am 21. September wurde dies der Kaiserin vom Oberstburggrafen in Prag, Carl Egon Fürst zu Fürstenberg, vorgeschlagen und die Kaiserin um Zustimmung ersucht.⁸⁴ Am 3. November 1775 erfolgt die endgültige Baufreigabe durch die Hofkammer, wobei ein Kostenvoranschlag von 7.233 Gulden 30 Kreuzer zugrunde gelegt wurde.⁸⁵

Im Herbst 1775 wurde auch bei den bayreuthischen Behörden bekannt, daß man nun ernstlich daran denke in Redwitz eine katholische Kirche zu errichten. Auf ein Schreiben des Amthauptmanns von Wunsiedel, Heinrich Rudel, vom 23. September 1775 an den Rat zu Redwitz, äußert dieser seine Besorgnis dahingehend, daß man „schon längstens dieswegen in der größten Verlegenheit sei und nicht wisse, was man bei diesen kritischen Umständen machen solle“. Die Redwitzer befürchteten als Rebellen angesehen und mit der äußersten Ungnade belegt zu werden, wenn sie sich direkt mit einer Eingabe an die Kaiserin wenden sollten. Sie baten daher „untertänigst und wehmütigst“ darum, daß sich seine Durchlaucht zu Ansbach und Bayreuth für sie bei der Kaiserin verwende und um eine Sistierung des Kirchenbaus ersuche. Sie ersuchten dabei ausdrücklich darum, nicht als Urheber dafür genannt zu werden.⁸⁶ Der Widerstand der evangelischen Bürgerschaft gegen den Bau war nach wie vor ungebrochen, nur waren die Möglichkeiten den Kirchenbau zu verhindern für sie wesentlich schlechter als 1755 geworden, auch bot Pater Korndörffer kaum

⁸² BZAR, Pfarrakten Marktredwitz 1, Regensburger-Ordinariats Acten 1755–1819, Fol. 75–77.

⁸³ BZAR, Pfarrakten Marktredwitz 1, Regensburger-Ordinariats Acten 1755–1819, Fol. 79.

⁸⁴ ÖSV, Faszikel 214/775 und 221/775.

⁸⁵ ÖSV, Faszikel 221/775.

⁸⁶ STM, Schreiben vom 2. Oktober 1775 an den Amtshauptmann von Wunsiedel.

eine Angriffsfläche. Die Regierung in Bayreuth richtete auch am 31. Oktober 1775 ein entsprechendes Schreiben an die böhmische Regierung in Prag. Wobei sie den geplanten Kirchenbau den „sinistren Suggestiones desjenigen Exjesuiten der dem kaiserlich Königlichen Elrichhausenschen im Markt Redwitz liegenden Regiment beigegeben sei“ zuschrieb, im übrigen aber altbekannte Argumente gegen den Bau vorbrachten. Die böhmische Regierung reagierte dementsprechend unwirsch und sandte das Schreiben samt einem Gutachten der königlichen böhmischen Grenzkommission erst am 9. Februar 1776 nach Wien. Im Begleitschreiben wurde festgehalten, daß die böhmische Regierung den Bau der Kapelle empfiehlt, weil eine Sistierung mit der Aufgabe von Hoheitsrechten der Krone Böhmens in Redwitz gleichzusetzen wäre.⁸⁷

Der 1756 aus Redwitz etwas plötzlich verzogene Zolleinnehmer Johann Georg Bechmann war auch nach 20 Jahren noch am Schicksal des Kirchenbaus in Redwitz stark interessiert. Er hatte es unterdessen zum „Kreis Führungs Commissary“ im Chrudimer Kreis gebracht und Anfang des Jahres 1776 ein Gesuch an die Kaiserin gerichtet, den Kirchenbau in Redwitz zu beschleunigen und dabei den Vorschlag unterbreitet die neue Kirche zu Ehren der Hl. Theresia zu weihen. Am 26. April 1776 ersuchte die Kaiserin den Oberstburggrafen zu Prag, Carl Egon Fürst zu Fürstenberg, deswegen um sein Gutachten, verbunden mit der Erinnerung sich „der Beschleunigung des Redwitzer Kirchenbaus, bey nunmehr eingetretenen bequemen Jahres Zeit, allen Fleisses angelegen“ sein zu lassen. Der Fürst antwortete umgehend und diplomatisch, daß es auch nach Meinung des Paters Korndörffer nicht schicklich wäre der neuen Kirche dasselbe Patrozinium wie der bestehenden, nun von den Protestanten genutzten Kirche zu, geben – danach hatte die Kaiserin gar nicht gefragt – im übrigen hänge es alleine von „Allerhöchst dero Willens Meynung“ ab, jenen Heiligen zu bestimmen, dem zu Ehren die Kirche gewidmet werden solle.⁸⁸

In der Sitzung des Staatsrates, des höchsten Entscheidungsgremiums der habsburgischen Königreiche und Länder, vom 31. Mai 1776 wurde dann aufgrund eines Vortrages der böhmisch-österreichischen Hofkanzlei vom 25. Mai wie folgt beschlossen: „Beförderung des bishero verzögerten Kirchenbaues zu Redwitz mit dem Einrathen, daß solche als eine Garnisons Kirche und zu Ehren der Hl. Theresia eingeweiht, der Grundstein aber ohne besondere Feyerlichkeit in Beysein des Militarisch gelegt werden möchte.“

Der Beschluß trägt den eigenhändigen Vermerk der Kaiserin: placet und alle 2 Monat berichten, was geschehen ist.⁸⁹ In der gleichen Sitzung war auch die Beschwerde des Pater Korndörffer „wegen fortwährender Verzögerung des Kirchenbaus aufgrund der noch nicht angeschafften Gelderfordernisse“ behandelt worden.⁹⁰

Mit gleichem Datum bekam der, an der Verzögerung nun wirklich nicht alleine schuldige, Fürst von Fürstenberg einen ernsten Verweis. Die Kaiserin drückte ihm ihr Mißvergnügen wegen der schon über ein Jahr dauernden Verzögerung des Kirchenbaus aus.⁹¹

Am 28. Mai 1776 schrieb Pater Korndörffer an den Bischof in Regensburg, daß er schon vor einem Jahr, also 1775, eine gehorsamsten Bericht von dem hiesigen

⁸⁷ ÖSV, Faszikel 169/776.

⁸⁸ ÖSV, Faszikel 221/775.

⁸⁹ HHS, Nr 1326 vom 31. Mai 1776.

⁹⁰ ÖSV, Faszikel 177/776.

⁹¹ ÖSV, Faszikel 177/776.

Kirchenbau erteilt hätte, „der böse Feind hätte zwar hundert Beschwerden in den Weg gelegt, das heilige Vorhaben gänzlich zu verhindern, aber er sei so glücklich melden zu können, daß der Anfang zur Kirche, welche zu Ehren der Hl. Theresia auf das schleunigste hergestellt werde, schon wirklich gemacht worden sei“. Er habe deswegen eine abermalige Bittschrift an die Kaiserin gerichtet und diese habe auch noch seinem Antrag auf einen Turm und Glocken stattgegeben. Dafür hatte er nun mit dem Pfarrer von Waldershof, Clemens Heldmann, Ärger bekommen. Der dortige langjährige Pfarrer Johann Anton Plodeck war 1772 im Alter von 82 Jahren verstorben, sein Nachfolger Matthias Prucker wirkte nur 4 Jahre und der neue Geistliche sah es nicht gerne, wenn seine Schäflein die Sonntagsmesse bei Pater Korndürffer in Redwitz frequentierten. Der Pater vermutete allerdings weniger seinen Kollegen, wie die evangelischen Geistlichen in Redwitz, hinter der Maßnahme des Richters von Waldershof, Johann Michael Eberl, jeden mit 5 Gulden Strafe zu belegen, der in Redwitz zum Gottesdienst ging. „Er schweige hier von dem Aufsehen, welches das Verbot in der ganzen Gegend erwecket. Die Lutheraner lachen höhnisch, die Katholiken ärgern sich“. Er ersuchte daher den Bischof um Hilfe, um eine Aufhebung des Verbotes zu erreichen.⁹²

Der durch das kaiserliche Mißvergnügen ausgeübte Druck wirkte sich nun umgehend auf den Baufortgang aus. Der böhmische Amtsschimmel begann zu traben um nicht zu sagen in Galopp zu verfallen. Sogar die Berichte des Oberstburggrafen erreichten in mehr oder weniger regelmäßigen Abständen den Hof in Wien und wurden am 7. September, 8. Oktober und 23. November 1776 im Staatsrat behandelt.⁹³ Der Sache wurde offensichtlich aus Sicht der Kaiserin höchste Priorität eingeräumt. Aus den Berichten geht hervor, daß man am 20. Juni begann an den Grundmauern zu arbeiten, zuvor muß die Ruine des Sternwirthshauses abgeräumt worden sein. Am 3. Juli wurde der Egerische Bürgermeister Mathes von Limbeck zum Baukommissar und der älteste Egerische Ratsvorsitzende Christoph Krieglstein zum „Con Baukommissar“ bestellt. Am selben Tag wurde der Grundstein an der Rückmauer des Presbyteriums gelegt. Die Weihe der Grundmauer vollzog Pater Korndürffer, das Militär war dabei durch Oberleutnant Bronke vom Baron Elrißhausischen Regiment, die Stadt Eger durch Mathes von Limbeck vertreten. Bis zum 9. Juli war die Grundmauer bis auf die Höhe des Estrichs hergestellt. Bis zum 1. August stand die rechte Seitenmauer bereits 19 Schuh (ca. 3m) hoch, die Hauptgerüste waren aufgestellt und die Trennmauer zur Priesterwohnung abgebrochen und deren neue Fundamente gemauert worden. Die Kaiserin vermerkte auf dem Bericht: „placet, ist bestrebet das Werk zustande zu bringen“.⁹⁴

Bis zum 1. September waren die Kirchenmauern bereits 18 Schuh (5,3 m) hoch bis zur Legung der Fensterbänke und das Presbyterium 12 Schuh (3,5 m) hoch aufgemauert. Die Steinmetze arbeiteten an den Kirchenfenstern und den Verzierungen des Haupteingangs. Die 2 Stockwerke der Priesterwohnung standen und noch im September wurde das erste Gebälk auf der Priesterwohnung aufgelegt und die Kirchenmauer auf 18 Schuh hochgezogen. Vermerk der Kaiserin: „placet, mir zu erinnern wann darin der erste Gottesdienst wird gehalten werden.“ Am 19. Oktober mußte der Bau wegen schlechter Witterung eingestellt werden, die Mauern wurden mit

⁹² BZAR, Pfarrakten Marktredwitz 1, Regensburger-Ordinariats Acten 1755–1819, Fol. 90.

⁹³ HHS, Nr. 2134, 2424 und 2702 1776.

⁹⁴ ÖSV, Faszikel 185/776.

Brettern abgedeckt und das Baumaterial für die Arbeiten im Frühjahr herbeigeschafft.⁹⁵

Im August hatte es noch Probleme mit dem Redwitzer Bürger Martin Schöpf gegeben. Scheinbar hatte sein Anwesen eine gemeinsame Mauer mit dem ehemaligen Sternwirthshaus. Diese Mauer war durch den Abriss des Wirthshauses in Mitleidenschaft gezogen worden und Martin Schöpf weigerte sich natürlich seinen Anteil von 48 fl für die Reparatur, noch dazu wegen des Baus einer katholischen Kirche zu zahlen. Man wollte seitens der böhmischen Regierung keine zusätzlichen Querelen und auf Ersuchen des Fürsten zu Fürstenberg, bewilligte die Kaiserin am 13. September die Bezahlung des fälligen Betrages aus dem Kirchenbaufonds.⁹⁶

Am 16. November 1776 bedankte sich Pater Korndörffer beim Bischof in Regensburg für die Aufhebung der Strafbestimmungen für die pfälzischen Besucher seiner Gottesdienste in Redwitz, wenn auch das diesbezügliche Schreiben einen monatelangen Umweg über Kulmbach genommen hatte, dort gibt es auch ein Redwitz. Im gleichen Schreiben konnte er berichten, daß der neue Kirchenbau glücklich von staten gehe. Die Priesterwohnung sei schon über zwei Stockwerke aufgemauert und die Kirche werde um das künftige Fest der Hl. Theresia fertig werden. Mit gleichem Schreiben ersuchte er den Bischof seine am 7. März 1777 ablaufenden Sonderbewilligungen zu verlängern. Dieser Bitte kam der Bischof auch umgehend nach und verlängerte die Bewilligungen um weitere 3 Jahre, also bis März 1780.

Am 21. Januar 1777 sandte der Oberstburggraf, Fürst zu Fürstenberg zwei Entwürfe für das Altarblatt nach Wien und bat die Kaiserin zu entscheiden welches ausgeführt werden solle, im selben Schreiben erbat er auch Bescheid ob in die Kirche eine Orgel eingebaut werden solle. Die Kaiserin vermerkte dazu eigenhändig: „Es ist zwar nicht gar schön gemalt, doch lieber als all diese Engerl wo nur ... rien sich aufhalten. Bin in allen verstanden das es nur einmahl zustande kommt. Nr. 1 wähle zu dem Altarblatt werden dann corrigirte ... schicklich. 1 Orgel muß gemacht werden.“ Der entsprechende Bescheid durch die Hofkammer ging am 25. Februar nach Prag.⁹⁷

Am 14. April 1777 wurden die Bauarbeiten an der Kirche wieder aufgenommen, statt des ursprünglich vorgesehenen rauhen Granitpflasters für den Fußboden, wurde von der Kaiserin die Pflasterung in wildem Marmor für Mehrkosten von 437 fl genehmigt. Es wurden 2 Glocken, eine von 2 ½ und die anderen von 1 ½ Centnern angeschafft und der Oberstburggraf sandte zwei Vorschläge für die Beschriftung der Glocken und für die Aufschrift auf der Kirche nach Wien. Am 6. Juni wurde dem Burggrafen mitgeteilt die Kaiserin habe seinen letzten Bericht „zur vernünftigen Nachricht genommen“, das Marmorpflaster sei genehmigt und die von der Kaiserin ausgewählten Schriften beigelegt.¹⁰⁰ Gepflastert wurde übrigens nur der Altarraum und der Mittelgang. Der Fußboden im Bereich der Kirchenbänke bestand nur aus gestampften Lehm.¹⁰¹ Auch decken sich die außen an der Kirche angebrachten Inschriften in keiner Weise mit einem der beiden Vorschläge. Die Aufschrift am Türsturz OPUS CURANTE SENATU CIVITATIS EGRAE A.

⁹⁵ ÖSV, Faszikel 187/776 und 191/776.

⁹⁶ ÖSV, Faszikel 185/776.

⁹⁷ BZAR, Pfarrakten Marktredwitz 1, Regensburger-Ordinariats Acten 1755–1819, Fol. 92.

⁹⁸ BZAR, Pfarrakten Marktredwitz 1, Regensburger-Ordinariats Acten 1755–1819, Fol. 93.

⁹⁹ ÖSV, Faszikel 186/777.

¹⁰⁰ ÖSV, Faszikel 189/777.

¹⁰¹ Nach einer Mitteilung von Herrn Pfarrer Englmann.

SAL. MDCCLXXVII – DER RAT DER STADT EGER BESORGTE DAS BAUWERK IM JAHR DES HEILS 1777 – wurde in dem Vorschlag erst gar nicht erwähnt. Hier dürfte sich der Egerische Magistrat auf Kosten der Propaganda fide ein Denkmal gesetzt haben.

Der Versuch der evangelischen Bürgerschaft, den Kirchenbau mit Hilfe des Markgrafen von Bayreuth zu verhindern, war fehlgeschlagen. In ihrer Not wagten Bürgermeister und Rat einen letzten Versuch die bereits im Bau befindliche Kirche wieder abzuschaffen und wandten sich am 7. Mai 1777 mit einer Eingabe direkt an die Kaiserin. Bürgermeister und Rat sahen die Dinge natürlich in einem völlig anderen Licht wie Pater Korndörffer. Der Rat hatte den Befehl der Kaiserin für den Kirchenbau aus dem Jahre 1755 noch immer nicht zu sehen bekommen, weswegen er vermutete, der Kirchenbau sei ohne allerhöchsten kaiserlich königlichen Befehl angefangen worden. Das Militärkommando bestünde nur aus 30 Mann und einem Leutnant, Pfarrer Plodeck hatte 1768 noch 40 gezählt, und für diese würde wie bisher ein geräumiger Saal in einem Wohnhaus für den Gottesdienst ausreichen. Der Magistrat zu Eger hatte 1776 damit begonnen das von ihm erkaufte alte Wirtshaus einzureißen, den Grundstein zu einer katholischen Kirche gelegt und mit dem Bau derselbigen angefangen. Anfänglich sei nur die Rede von einer Kapelle gewesen, nun aber könne man aus dem Plan ersehen, daß aus dieser ausgegebenen Kapelle eine ordentliche Kirche werde, die mit Turm und Glocken versehen werden soll. Der Kirchenbau sei entbehrlich, da der „benachbarte pfälzische Pöbel nur Bettelns und anderer Absichten halber die Sonn- und Feiertage hierher kommt, auch hat er in seinem Lande den angewiesenen Gottesdienst“. Bürgermeister und Rat bitten die Kaiserin den Kirchenbau zu sistiren [einzustellen] und das angefangene Gebäude, gegen Refundierung der Kosten, der Redwitzer Bürgerschaft zu überlassen.¹⁰² Am 12. Mai ging eine Abschrift dieses Antrags, verbunden mit der neuerlichen Bitte um Unterstützung, an den Markgrafen von Bayreuth.¹⁰³ Für eine ernsthafte Verhinderung des Kirchenbaus war es aber bereits viel zu spät, abgesehen davon, daß die Kaiserin persönlich so stark in das Vorhaben eingebunden war, daß sie selbst wenn sie dies gewollt hätte nicht mehr zurück konnte.

Pater Korndörffer dagegen war guten Mutes und befaßte sich am 10. Juni 1777 bereits mit der Vorbereitung der Weihe der Kirche. Er ersuchte den Bischof in Regensburg um die Bewilligung seine Predigt, die er beilegte, drucken zu lassen, um die Genehmigung eines vollkommenen Ablasses für den Sonntag welcher auf das Fest der Hl. Theresia folgte, um das Aqua Gregoriana für die Weihe und er möchte vorübergehend einen weiteren Altar in der neuen Kirche errichten, falls am Einweihungstage mehrere Priester die Hl. Messe lesen wollen. Die Kaiserin habe den gesamten Kirchenornat gestiftet und es würden sich auch noch 8 Redwitzer Bürger zur katholischen Religion geneigt zeigen. Die Befürchtungen der evangelischen Geistlichkeit, es könnten Redwitzer Bürger zum katholischen Glauben übertreten, waren bestimmt nicht ohne Grund. Pater Korndörffer bestätigt ausdrücklich, daß „die neue Kirche am Festtag der Hl. Theresia erstmals zum Gottesdienst könne gebraucht werden“. Nur dem Pfarrer in Waldershof will die neue Kirche in Redwitz nicht recht gefallen.¹⁰⁴ Dies ist nur zu verständlich, denn die Messe wurde 1777 in

¹⁰² STM, Redwitzer Magistrat und sämtliche evangelische Bürgerschaft vom 7. Mai 1777.

¹⁰³ STM, Bürgermeister, Richter und Rat vom 12. Mai 1777.

¹⁰⁴ BZAR, Pfarrakten Marktredwitz 1, Regensburger-Ordinariats Acten 1755–1819, Fol. 94.

Waldershof immer noch in der Josefskapelle gelesen und die 1748 abgebrannte Kirche erst 1789 eingeweiht.

Am 9. September 1777 wurden alle Bitten Korndörffers von dem Bischof in Regensburg genehmigt. Seltsam mutet einem dabei allerdings an, daß das Schreiben des Paters vom 10. Juni erst am 7. Juli in Regensburg eintraf und dann erst nach weiteren 2 Monaten beantwortet wurde. Korndörffer muß im August 1777 auf recht spitzen Nägeln gegessen haben. Es ging sich aber noch alles aus.

Aufregungen um den Neubau gab es ohnehin noch genug. Am 3. Juli 1777, zwei Monate nachdem sie sich direkt an die Kaiserin gewandt hatten, informierten Bürgermeister und Rat von Redwitz ihre Obrigkeit, den Magistrat in Eger, davon und monierten noch einmal ausdrücklich den Bau des Turmes und die Glocken.¹⁰⁵ Es war nicht nur der Weg von Redwitz nach Regensburg manchmal recht weit, sondern auch die Distanz von Redwitz nach Eger scheint gelegentlich nur durch monatelange Reisen zu überbrücken gewesen zu sein. Nun ging es aber dafür Schlag auf Schlag. Schon am 12. Juli ging das nächste Schreiben von Redwitz nach Eger mit dem Ansuchen den Kirchenbau bis zum Einlangen einer kaiserlichen Resolution auf den Redwitzer Antrag einzustellen und die Kirche auf gar keinen Fall mit einem Turm und Glocken zu versehen. Man hätte am 11. Juli mit der Aufrichtung des Turms begonnen.¹⁰⁶ Dem Konzept des Schreibens ist eine Notiz beigefügt aus der hervorgeht, daß der Rat den Pater Korndörffer befragt hatte ob dieser „unter den 8 Tagen vielleicht einen Befehl wegen des Baus erhalten habe, gemeint ist die Einstellung der Bauarbeiten, dieser sagte nein, er hätte schon an Petri und Pauli also den 29. Juni den Befehl erhalten mit dem Bau fortzufahren.“ Der Magistrat zu Eger war auch in volle Fahrt geraten und antwortete schon am 15. Juli auf den „in unanständiger und beleidigender Schreibart“ verfaßten Protest, „indeme keinem vernünftigen Menschen einfallen wird, daß wir auf allerhöchsten Befehl uns zu beziehen unterfangen haben würden, wann wir mit solchem uns nicht legitimieren könnten.“ Im übrigen sei das Schreiben aus Redwitz nach Prag weitergereicht worden. Unterschrieben wurde mit „Eure guten Freunde, Burgermeister und Rat allda“.¹⁰⁷ Schon am 18. Juli wies der Oberste Burggraf und Präsident der böhmischen Landesregierung C. E. Fürst zu Fürstenberg, den Kreiskommissar für Eger Graf Dohalsky an, mit dem Bau sei fortzufahren, „auch sei derjenige namhaft zu machen der die Nachricht erteilet, daß Ihre Majestät von dem Bau wenig oder gar keine Wissenschaft haben.“ Der Kreiskommissar leitete diesen, für die den Redwitzer Rat wenig erbaulichen Bescheid, schon am 24. Juli nach Redwitz weiter.¹⁰⁸ Das Schreiben des Kreiskommissars war schon zwei Tage später in Redwitz angekommen, dafür wurde dem ohnehin schon arg gebeutelten Redwitzern auch noch der Botenlohn aufgebremmt. Der Brief trägt den Vermerk „der Both ist seines gangs wegen vor Jede Meil mit 10 Kreuzern zu bezahlen.“ Die Entfernung Ellenbogen-Redwitz beträgt etwa 7 deutsche Meilen und ist zu Fuß in zwei Tagen zu schaffen. Bei 60 Kreuzer auf einen Gulden waren da 2 Gulden 20 Kreuzer an Porto zu bezahlen. Viel Geld für eine unliebsame Botschaft. Die hohe Obrigkeit des Königreichs Böhmen wollte unbedingt in Erfahrung bringen woher die Redwitzer die Information hatten, daß die Kaiserin von dem laufenden Kirchenbau keine Ahnung habe. Mit dem diesbezüglichen Schriftverkehr

¹⁰⁵ STM, Bürgermeister Richter und Rat vom 3. Juli 1777.

¹⁰⁶ STM, Bürgermeister Richter und Rat vom 12. Juli 1777.

¹⁰⁷ STM, Bürgermeister und Rat zu Eger vom 15. Juli 1777.

¹⁰⁸ STM, Kreiskommissar Graf Dohalsky vom 24. Juli 1777.

mußte sich der Rat von Redwitz noch den ganzen August 1777 herumplagen. Am 23. August hatte man sich endlich dazu durchgerungen einzugestehen, daß man sein Wissen „von denen bayreuthischen, welche erlangten Nachrichten aus Wien zufolge wir für vorgegeben solches beständig behauptet haben“, mündlich erhalten habe und kein Schriftstück existiere. Den Befehl der Kaiserin wegen des Kirchenbaus haben Bürgermeister und Rat von Redwitz trotzdem nie zu sehen bekommen.¹⁰⁹ Noch am 6. Oktober, 9 Tage vor der Weihe der neuen Kirche, werden die Redwitzer von der böhmischen Landesregierung durch den Kreiskommissar wegen ihres Protestes gegen Turm und Glocken gerügt und ihnen bedeutet daß mit dem Turmbau fortgeföhren werde¹¹⁰. Der Turm, der ja eigentlich nur ein Dachreiter ist, muß damals aber bereits aufgebaut gewesen sein.

Die Prager Behörden hatten keine besondere Eile den Vorgang nach Wien zu melden, und so wurde die Beschwerde der Redwitzer, einschließlich eines Vermerks über die dem Feldkaplan P. Korndörffer von dem „Lutherischen Inspector oder Pastor zugefügten Kränkungen“, erst mit Schreiben vom 27. September 1777 in Wien bekannt. Da war die Theresienkirche bereits beinahe vollständig fertiggestellt worden und die Hofkammer konnte dem Oberstburggrafen am 17. Oktober nur bestätigen, daß es den Redwitzer Magistrat wegen der ihm gemachten „scharfen Verhebung wegen seiner vermessenen Protestation“ recht geschehen sei.¹¹¹

Am 18. September meldete der Oberstburggraf zu Prag, Carl Egon Fürst zu Fürstenberg nach Wien, daß „die Redwitzer Kirche soweit hergestellt sei, daß selbe auf St. Theresia, als an Euer Mayestät allerglorreichsten Namenstage eingeweyhet und sofort der erste Gottesdienst darin gehalten werden könnte.“ Er bitte auch um Maßregeln, wie die Feierlichkeiten der Einweihung durchzuführen seien. Die Kaiserin antwortete über die Hofkammer, daß die Einweihung mit den gewöhnlichen Feierlichkeiten zu geschehen haben und sie die Kosten für die, für die Einweihung erforderliche Geistlichkeit, übernehme.¹¹²

Am 15. Oktober 1777 war für den Pater Korndörffer endlich der große Tag angebrochen, er durfte die nach langen Mühen gegen all Widerstände erbaute Theresienkirche einweihen. Bis auf die Kirchenbänke war alles termingerecht fertig geworden. Bereits am 14. Oktober war mit den neuen Glocken um 4 Uhr nachmittags zur Vesper, um 6 Uhr zum Abendgebet und am 15. in der Frühe um 5 Uhr zum Gebet geläutet worden. Um 9 Uhr vormittags wurde mit der Feier begonnen, die, natürlich auch mit Blick auf Bayreuth, als Demonstration des katholischen Glaubens und nebenbei der Macht des Kaiserhauses gestaltet wurde. „Es haben diesem Akt nebst der ehrwürdigen Priesterschaft und vielen ansehnlichen weltlichen Herren, fast bis 1000 katholische Christen, sowohl aus Eger als auch aus denen pfälzischen benachbarten Ortschaften andächtigst beigewohnt“, schrieb der Stadtpfarrer von Eger, Thomas Kolb, am 18. Oktober an den Bischof von Regensburg. In dem Bericht der beiden Baukommissäre wurden die 12 teilnehmenden Geistlichen Herr namentlich genannt, von welchen der Dechant Kolb und 4 ehemalige Jesuitenpatres bereits am Vortag eingetroffen waren, auch 6 Ministranten wirkten an der Feier mit. Das Allerheiligste wurde in feierlicher Prozession vom Wohnhaus des Pater Korndörffer öffentlich durch den Markt in die neue Kirche übertragen. Vorsichtshalber

¹⁰⁹ STM, Briefwechsel wegen des Kirchenbaus August 1777.

¹¹⁰ STM, Kreiskommissar an Rat von Redwitz, 6. Oktober 1777.

¹¹¹ ÖSV, Faszikel 212/777.

¹¹² ÖSV, Faszikel 209/777.

marschierte an beiden Seiten der Prozession ganze acht Mann kaiserlich königliches Militär. So recht sicher war man sich der Reaktion der evangelischen Bevölkerung nicht und Stadtpfarrer Kolb vermerkte offensichtlich erleichtert, daß dieses Kirchweihfest „ohne mindesten Tumult beschlossen worden“ sei. Korndörffer las eine stille Messe und hielt seine, schon lange zuvor vorbereitete, wohlgesetzte Predigt und Stadtpfarrer Kolb zelebrierte darauf das Hochamt unter „solemnem Musik“. Die Weihezeremonie schloß mit dem Absingen des Tedeum Laudamus. Während des Amtes und danach wurden an einem Nebentaltar ständig hl. Messen gelesen. Dank der durch den Herrn Unterleutenant Lerch vom Fürstlich Kinskyschen Infanterieregiment wohlbestellten Wachen, war es zu keinerlei Zwischenfällen gekommen. Einzig und alleine dem Pfarrer von Fichtelberg, Anton Wagner, wurde seine silberne Taschenuhr gestohlen. Den Kochkünsten der lokalen Gastronomie haben die Herren aus Eger scheinbar nicht recht getraut, denn für die anschließende Bewirtung der Geistlichkeit wurde extra ein Koch samt Lebensmitteln und Getränken nach Redwitz gebracht. Wo getafelt wurde ist nicht überliefert. Besonders betont wurde noch, daß während der gesamten Bauarbeiten, trotz der hohen Gerüste niemand zu Schaden gekommen war. Die im Schreiben des Dechant Kolb erwähnte Liste der Teilnehmer ist leider verloren gegangen, es wäre nicht uninteressant zu erfahren wer sich aller im Erfolg des Paters gesonnt hatte. Alleine die in der Schilderung der beiden Baukommissare genannten Geistlichen wurden überliefert, sowie, daß auch der Dechant der Kollegialkirche „Zu Allen Heiligen“ auf dem Prager Schloß, Ferdinand Kindermann von Schusterstern anwesend war. Der Oberstburggraf erwähnt noch die beiden Baukommissare, den Magistrat zu Eger und viele andere distinguierte Personen, ohne jedoch Namen zu nennen.¹¹³

So ging, nach mehr als 20 Jahren Wirren und Streitigkeiten, der Kirchweihstag der Theresienkirche friedlich zu Ende.

Am 22. November 1777 wurde auch der Kaiserin in Wien, im Rahmen einer Sitzung des Staatsrates, formvollendet über die Weihe der Redwitzer Kirche berichtet.¹¹⁴

Aus der summarischen Bauabrechnung vom 20. Januar 1778 ist ersichtlich, daß der Kirchenbau ohne Grundstück 9.245 fl 40 Kreuzer gekostet hatte. Die Kostenvorgabe von 7.233 fl 50 Kreuzer wurde um 1.911 fl 50 Kreuzer überzogen, hauptsächlich wegen des ursprünglich nicht vorgesehenen Dachreiters samt Glocken, der Orgel und des geänderten Fußbodenbelags. Den Bau geleitet hatte der Egerische Stadtzimmermeister Niclas Rustler, das Altarblatt und die Deckengemälde stammen von dem Maler Heinrich Stadler, den Doppeladler über dem Portal schuf der Steinmetz Jacob Byfuß oder Beyfuß. Die Statue im Giebel an der Front der Kirche stellt die katholische Kirche dar. Die Orgel lieferte Franz Gartner. Die aus der genannten Abrechnung faßbaren Personen, die am Bau der Kirche beteiligt waren sind im Anhang aufgeführt. Aus Nebensätzen der Bauberichte ist erkennbar, daß während des Kirchenbaus auch der Bretterzaun um den Friedhof durch eine Mauer ersetzt wurde. Die Kosten dafür sind in den Baukosten der Kirche inbegriffen.¹¹⁵

Pater Joseph Korndörffer wirkte noch bis zum Jahre 1778 in Redwitz, danach wurde er für zwei Jahre von Felix Weißgerber abgelöst, er kehrte aber bereits 1779

¹¹³ ÖSV, Faszikel 217/777 und BZAR, Pfarrakten Marktredwitz 1, Regensburger-Ordinariats Acten 1755–1819, Fol. 96, siehe auch Anlagen.

¹¹⁴ HHS, Nr. 2222, 1777.

¹¹⁵ ÖSV, Faszikel 143/778.

wieder nach Redwitz zurück und blieb erst als Militärkurat, ab 1785 als Militärpfarrer bis 1788 in der Stadt. Eine ordentliche katholische Seelsorge mit der Theresienkirche als Pfarrkirche wurde in Redwitz erst 1816 unter dem Pfarrer Franz Erlbeck eingerichtet.¹¹⁶ Die im Laufe der Auseinandersetzung geschlagenen Wunden heilten nur langsam und katholische Bürger waren in Redwitz noch bis zum Ende des II. Weltkriegs in der Minderheit. Für Regensburg war Redwitz Diaspora. Im Rückblick erscheint heute vieles überspitzt und unnötig übertrieben. Man übersieht dabei zu leicht, daß die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Glaubensbekenntnis auch im 18. Jahrhundert noch vom jeweiligen Landesherrn bestimmt werden konnte. Eine Konversion wurde daher in den Bereich der Rebellion gegen den Landesherrn gerückt und war in den meisten Fällen mit dem Verlust des gewohnten sozialen Umfelds verbunden. Dabei hatten Bürger die sich zum evangelischen Glauben bekannten unter einem katholischen Landesherrn genauso zu leiden, wie Katholiken unter einem evangelischen. Fast immer war für die Betroffenen der einzige Ausweg die Auswanderung, verbunden mit dementsprechenden materiellen Verlusten. Für Redwitzer Bürger konnte dies schon eine Übersiedlung nach Waldershof und umgekehrt bedeuten. Für Redwitz verschärften sich die Schwierigkeiten die mit dem Bau der Theresienkirche verbunden waren noch durch die lokale Situation als Exklave des Königreichs Böhmen und noch zusätzlich im Grenzgebiet zwischen der bayrischen Oberpfalz und der Markgrafschaft Bayreuth gelegen. Eine Trennung zwischen politischen und religiösen Interessen war praktisch nicht möglich. Die Theresienkirche hat die vergangenen 225 Jahre recht gut überstanden und es ist zu wünschen, daß sie auch in Zukunft im Rahmen der kirchlichen Arbeit in Marktredwitz ihren Platz haben möge.

1. Archive

BAS	Bayerisches Staatsarchiv Amberg
BZAR	Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg
KAE	Kreisarchiv Eger/Statní Okresní Archiv v Chebu
HHS	Österreichisches Staatsarchiv Wien, Haus-Hof und Staatsarchiv, Staatsratsprotokolle
ÖSV	Österreichisches Staatsarchiv Wien, Verwaltungsarchiv, Alter Kultus, Pfarrakten Böhmen, Redwic
STM	Stadtarchiv Marktredwitz

2. Literatur

- Andrä Christine, St. Theresia Marktredwitz, Schnell, Kunstführer Nr. 1758, Erste Auflage 1992, Schnell & Steiner GmbH, München und Zürich.
- Braun Hermann, Markt Redwitz im 30jährigen Krieg, Leopold'sche Haus Chronik (1628–1675) Band 2, Schriftenreihe des Volksbildungswerkes der Stadt Marktredwitz, Heft 7, 1963.
- Gebhardt Oskar, Chronik von Marktredwitz, Dörflas und Oberredwitz, Trautner Marktredwitz, 1906.
- Kuttner Friedrich, Geschichte des Marktes Waldershof, II. Auflage 1950, Laßleben Kallmünz.
- Prechtl Alfons, 200 Jahre Theresienkirche Marktredwitz, Marktredwitz 1977.

¹¹⁶ Prechtl Alfons, o. a. S. 31.

Schreiner Lorenz (Hrsg), Eger und das Egerland, Volkskunst und Brauchtum, Langen Müller, München Wien, 1988.

Sturm Heribert, Eger Geschichte einer Reichsstadt, Augsburg 1951.

3. Personenregister

- Anton Ignaz, Bischof von Regensburg 1769–1787, Graf von Fugger-Weißenhorn, Probst zu Ellwangen.
- Bronke, Oberleutnant im Regiment Elrißhausen, 1776 in Eger resp. Redwitz stationiert.
- Clemens Wenzeslaus, Bischof von Regensburg 1763–1768, Bruder des Königs Friedrich August von Polen, auch Bischof von Freising.
- Chemnitzer Ludwig, Kaiserlicher Reformationsekretär zu Eger 1649.
- Chotek, Rudolf Graf, Leiter der Österr. Böhmisches Hofkanzlei.
- Eberl Johann Michael, Richter in Waldershof 1773–1803.
- Fin, Franz Karl Freiherr de, Burgpfleger zu Eger 1770–1773.
- Fürstenberg, Carl Egon Fürst zu, Oberstburggraf zu Prag, Vorsitzender der böhm. Regierung.
- Johann Theodor, Bischof von Regensburg 1719–1763, Sohn des bayrischen Kurfürsten Max Emanuel, auch Bischof von Freising und Kardinal.
- Habermann, Matthäus, Dechant und Stadtpfarrer zu Eger 1761–1772.
- Heldmann Clemens, Pfarrer in Waldershof 1776–1796.
- Holdorf, Clemens von, Kaiserlicher Appellationsrat und Bürgermeister von Eger 1637–1641, Sekretär der böhmischen Kammer.
- Kampmüller, Pater S.J., Beichtvater Maria Theresias und Capellano Mayori.
- Kolb, Thomas, Dechant und Stadtpfarrer zu Eger 1772–1786.
- Korndörffer Josef, Pater S.J., Militärseelsorger und erster katholische Geistliche in Redwitz nach 1648, 1771–1778.
- Kreid Franziskus Pater S.J., Procurator et Plenipotentiarius Tabularis p.t. Provinciae Bohemiae.
- Kriegstein Christoph, ältester Ratsvorsitzender zu Eger, Con Baukommissar 1776–1777.
- Leopold Georg, Bürgermeister und Richter zu Redwitz 1602–1676.
- Limbeck, Maximilian Mathes, Bürgermeister zu Eger 1770–1806, Baukommissar.
- Markgrafen von Bayreuth, Georg Friedrich von Hohenzollern 1557–1603.
- , Georg Wilhelm 1712–1726.
- , Georg Friedrich Karl 1726–1735.
- , Friedrich verh. mit Wilhelmine der Schwester König Friedrichs des Großen v. Preußen, 1735–1763.
- , Friedrich Christian 1763–1769.
- , Carl Alexander 1769–1791.
- Migazzi, Kardinal Christoph Anton Graf, Erzbischof von Wien, 1757–1803.
- Oppersdorff, Johann Wentzel Graf von, Burgpfleger zu Eger 28.1.1744–1760.
- Plodeck, Johann Anton, Pfarrer in Waldershof, 1731–1772.
- Prucker Matthias, Pfarrer in Waldershof 1772–1776.
- Rieß Johann, Wirt zum Guldernen Stern in Redwitz, Mitglied des Rates und Besitzer eines Bauerngutes in Manzenberg 1756.
- Rödiger Johann Lorenz, Hochgräflich Reuß Plausischer Wirtschaftsinspektor zu Schleiz, 1674–20.2.1752.

- Rödiger Magdalena Sophie, geb. v. Magwitz, Gattin des Wirtschaftsinspektors Johann Lorenz Rödiger, 1690–20.8.1779.
- Rudel Heinrich, Amthauptmann in Wunsiedel und Geheimer Regierungsrat des Markgrafen von Bayreuth, 1755.
- Rustler Niclas, Stadtzimmermann in Eger, Baumeister beim Redwitzer Kirchenbau (auch Rußler oder Rusler geschrieben), 1755–1777.
- Schmucker Adam, erster evangelischer Pfarrer zu Redwitz 1560.
- Schöpf Martin, Bürger zu Redwitz 1776.
- Schreyer Johann, Kaplan in Waldershof 1740–1746¹¹⁷.
- Söldner von Söldenhofen, Johann Adam, Bürgermeister von Eger 1642–1662.
- Tribel, Johann Sebastian, Dechant und Stadtpfarrer zu Eger 1750–1761.

Anlage 1

An
Die Königliche Repräsentation und Cammer
in Böhmeim

Maria Theresia

Liebe Getreue! Aus Euren de Sessione 12^{ten} elapsu Mensis Maii, in Militaribus, abgehaltenen Protocollo ersehen, Welchergestalten der von unserer Ministerial-Banco Deputation angestellte Gefälls-Einnehmer Johann Georg Bechmann zu Redwitz, sein allda besitzendes Hauß, zu einer Casarme, für die dahin bequartierte Militz, verkäufflich angeboten, und wie ihr denselben abweißlich darauf verbeschieden.

Dieser nemliche Bechmann hat auch obiges sein Anerbiethen, mit Vorstellung deren Bewegungsursachen, welche ihn darzu verleithen, bey uns selbst allerunterthänigst wiederholet.

Da nun sothaner Antrag eines Theils, in Ansehung des für die daselbst verlegte Mannschafft nothwendig anzustellenden Catholischen Priester, zum Lasten der Stadt Eger, in deme zu einem sonderbahren Vortheil gereicht, daß selbte hiedurch des ihr beschwerlich fallende Quartiers-Lasts, einigermassen enthoben, und hiernächst der Markt Redwitz, durch ein für beständig allda bequartirtes und Nothdurfft zu verstärckendes Militar-Commando, wieder die sich immer mehrers anhäuffende Bayreuthische Attentata, desto ausgiebiger geschützt werden kan.

So hat man diese, gleichsam von selbsten anerbiethende Gelegenheit keines Weges aus Handen zu lassen, sondern es ist vielmehr unser gnädigster Befehl, an Euch, daß Ihr den Magistrat zu Eger, mit Vorstellung obiger Vortheile, zu Erkauffung mehr erwähnten Bechmännischen Haußes, und deßen adaptirung zur Casarme, verhalten, sofort mit Einvernehmung des Militarischen sothanen Hauß besichtigen und auch wie viel Mannschafft daselbe, mit allenfälliger Beyziehung anderer daran gelegenen Häußern, nebst den Antrag zu einer Capelle und Wohnung für einen Catholischen Priester, zuzurichten wäre, wohl überlegen lassen, und hierüber des ehesten euren Bericht an Uns erstatten, zugleich aber auch, wie viel die Unterhaltung eines Catholischen Geistlichen (wozu wür einigen Beytrag zu thun, gnädigst geneigt seynd) alljährlich daselbst erfordern möchte? Euch gutachtlich äußern, nicht mindere den Statum Religionis in dem Egerischen Bezirck, und was außerdem gantz Lutherischen Markt Redwitz sonst noch für Aatholische Ortschaften daselbst befindlich? dann, ob und von welcher Zeit das liberum exercitium religionis in diesen Orten getrieben werde? nach Vernehmung des Egrischen Burggrafens so wohl als des dorthigen Magistrats verlässlich erforschen und den erhobenen Befund seiner Zeit anhero anzeigen sollet. Wienn den 7. Juny 1755

Pfarrakten Marktredwitz 1/Regensburger Ordinariats-Acten 1755–1819, Fol. 47.

¹¹⁷ Friedrich Kuttner o. a., S. 318.

Anlage 2

31. Mai 1776

Kaiserin Maria Theresia an den Oberstburggrafen zu Prag Carl Egon Fürsten zu Fürstenberg

Maria Theresia

L.G. es gereicht uns zu vielen Mißvergnügen, daß der längst anbefohlene Bau der Garnisons Kirche für das zu Redwitz bequartierte Militare und die sowohl allda, als in der umliegenden Gegend befindlichen Catholischen Insaßen biß nun zu schon über ein Jahr verzögert werden.

Wir sehen uns daher veranlaßt Deiner Liebden die Besorgung dieses für das Seelenheyl höchst ersprißlichen Geschäfts zur desto geschwindern Beförderung hier durch ohnmittelbar mit der Weisung allergnädigst aufzutragen, daß von dem Egerischen Magistrat der Vorschlag zweyer Commissarien abfordern, diesen die Direction und Führung dieses möglichst zu beschleunigenden Kirchenbaues auftragen, die dazu nöthigen Gelder gegen ihre Verrechnung und unter Dafürhaffung des Magistrats verabfolgen und die erforderliche Baarschaft aus denen bereitesten Creiß-Cassa-Geldern hernehmen, und solche von den bei den Ständen anliegende Capitali anwiederum dahin ersetzen lassen, dabey aber die Landes-Commissarien zu genauer Einhaltung des approbierten Bau-Rißes und Kosten-Überschlags anweisen, von ihnen die allmonatlichen Anzeigen über den Fortgang des Baus abverlangen und solche alle zwey Monath mit dero allenfalsigen Erinnerungen zu unserer Einsicht anhero befördern sollen. Und da wir hiernächst beschlossn, diese Garnisons Kirche zu Ehren der Hl. Theresia einweihen zu lassen, so wollen wir auch, daß bey Legung des Grundsteins alle zu solchen Begebenheiten sonst gewöhnlichen Feyerlichkeiten unterlassen, mithin sothaner Grundstein lediglich von dem allort guarnisonierenden ersten Militari Officier Catholischer Religion, dann von einem Egerischen Magistrats Commissario im Namen der Egerischen Stadt Gemeinde als Grund Obrigkeit, ohne allem Gepräge und ohne auf Kosten des Landesfundi etwas aufzunehmen, sondern bloß mit Ausrück und Paradierung des dort bequartierten Militari geleet werden solle, weßhalb dann auch durch unseren Hofkriegsrath das dortländige General Commando unter einem von dieser unserer gnädigsten Willens Meynung verständiget und angewiesen wird, mithin Deine Liebden sich mit diesem letzteren des weiteren hierwegen einzuvernehmen wissen, und uns von deme, was in Sachen beschehen alle zwey Monathe den umständlichen Bericht zu geben nicht unterlassen werden.

Wien den 31. May 1776

Österreichisches Staatsarchiv, Verwaltungsarchiv, Alter Kultus, Pfarrakten Böhmen, Akte Redwic, Fasc 177/776 (keine Durchgehende Paginierung), Konzept

Siehe auch Staatsratprotokoll Nr. 1326 vom 31. Mai 1776.

Anlage 3

18. Oktober 1777

Stadtpfarrer Thomas Kolb aus Eger an Anton Ignaz, Graf von Fugger-Weißenhorn, Bischof von Regensburg

Hochwürdigster Bischof!

Gnädigster Fürst und Herr Herr!

Euer Hochfürstliche Gnaden

in unterthänigkeit nicht verhalten, was gestalten die von Ihre Kayserlichen Königlichen Apostolischen Majestät allermildest in dem Markt Redwitz neu erbaute Katholische Kirche, welche bis auf die Stühle, samt dem Priesterhauß vollends auf das herrlichste hergestellt, den 15^{ten} laufenden Monaths, als an dem hohen Nahmenstag unserer großen Kayserin und Königin

Maria Theresia von Herrn Joseph Korndörffer wohl angestelltem Priester allda, nachdem *Euer Hochfürstliche Gnaden* dem selbigen schon im Voraus die gnädigste Erlaubnis hiezu schriftlich ertheilet und das Gregorianische Wasser übersendet, unserem Dioecesan Ritual conform, auf das feyerlichste eingeweiht worden sey.

Es haben diesem Act nebst der ehrwürdigen Priesterschaft und vielen ansehnlichen weltlichen Herren, so höchst dieselbige in unterthänigster Beylaage beliebsamst zu ersehen geruhen werden, fast bis 1000 Katholische Christen so wohl aus Eger als auch denen Pfälzischen benachbarten Ortschaften andächtigst beygewohnt.

Die Einweihung dieser Kirche wurde angefangen frühe 9 Uhr, nach volendter Einweihung haben sich die Priesterschaft und die gesammte anwesende Katholiken processionaliter beedersits von dem Kayserlichen Königlichen Militari bedeckt, zum Wohnhaus des Katholischen Priesters (in welchem bishero der Gottesdienst verrichtet und das hochwürdigste Gut aufbehalten wurde) begeben, von welchen dann das Sanctissimum öffentlich durch den Markt Redwitz unter Anstimmung der Pangi lingua in die neu erbaute Katholische Kirch auferbaulich übertragen worden, wodurch man also gerühret wurde, daß vor innerlicher Freüde nebst vielen anderen die Thränen vergossen, wo alsdann belobter Herr Joseph Korndörffer eine ebenfalls rührende und wohlgesetzte Rede gehalten, nach welcher das Hohe Amt unter Solemnner Music von mir angestimmt und dieses Kirchweihfest mit dem Ambrosianischen Lobgesang dankbarlichst ohne mindesten Tumult beschlossen worden.

Wobey gelegentlich gehorsamst melden wollen, was massen letzthin IHro Kaiserliche Königliche Apostolische Mayestät ein allerhöchstes Rescript allergnädigst erlassen haben, laut welchem der Catholische Priester zu Redwitz nicht nur allein allda und in den zwayen zu Retwitz gehörigen Dorffschafften Pfaffenreuth und Manzenberg mit Beiziehung (wenn es nötig) des zu Redwitz liegenden Kaiserlichen Königlichen Militair die Kranke mit denen nothwendigen heiligen Sakramenten öffentlich providieren, taufen und begraben, sondern auch im Beireythischen, besonders in denen vorhin zur Stadt Eger gehörigen Sechsamtern, als auf welche das Durchlauchtigste Hauß Österreich den größten Anspruch und zu dato dem Brandenburg Anspachischen Hauße die vollkommene Jurisdiction keineswegs eingeräumt, unterdessen bis auf gütlichen Vergleich die Kranke, wenn er zu ihnen berufen in der Stille versehen solle.

Ingleichen geruhen IHro Kayserliche Königliche Apostolische Mayestät unlängst dem Wohlloblichen Burgrafen Amt zu Eger allergnädigst aufzutragen, womit hoch selbtes das bau-fällige katholische Kirchlein auf dem S. Niclasberg zu Asch besichtigen, einen Abriß zu einer ebenfalls neuen Kirchen, samt dem was es kosten möchte, allerunterthänigst einsenden sollen, welches dann auch von hochbelobten Burgrafenamt wie mir sicher bekannt, zum besten der Katholischen Religion bereits allergehorsamst befolget worden.

Dieß was *Euer Hochfürstliche Gnaden*, unterthänigst gehorsambst einberichten sollen mit tiefsten Respect geharrender

Euer Hochfürstliche Gnaden

Eger den 18ten Octobry
1777

unterthänigst gehorsambester Kaplan
Thomas Kolb Paroch: civit: et Decan: Capit:

Pfarrakten Marktredwitz 1/Regensburger Ordinariats-Acten 1755–1819, Fol. 96.

Anlage 4

6. November 1777

Bericht des Oberstburggrafen Carl Egon Fürst zu Fürstenberg an die Kaiserin Maria Theresia über die Einweihung der Theresienkirche zu Markt Redwitz

Euer Kaiserlich Königlich Apostolische Mayestät treuegehorsamster Oberst Burggraf Fürst zu Fürstenberg erstattet den allerunterthänigsten Bericht über die am 15ten elapsi feyerlich vollzogene Einweyhung der Redwitzer Kirche und darinn gehaltenen ersten Gottesdienst, dann über den à 1^{ma} bis ulta Octobris weiters fortgesetzten Kirchenbau

Prag den 6. November 1777

*Durchlachtigste und Großmächtigste Römische Kaiserinn
in Germanien zu Hungarn und Böhheim Apostolische Königinn,
Erzherzogin zu Osterreich*

Allernädigste Kaiserinn, Königinn, Erblandes Fürstin und Frau Frau!

Euer Kaiserlich Königlich Apostolische Mayestät haben auf meinen den 2^{ten} erst abgerückten Octobre Monats in Betreff des Redwitzer Kirchenbaues erstatteten allerunterthänigsten Bericht mittels eines erfreulichen Hofdecrets dedato 17^{ten} & recepto 28^{ten} ejusdem unter anderm, mit Zurückschlüssung des von der Bayreutischen Wunsiedler Amthauptmannschaft an den Egerischen Magistrat gegen die Glockenaufhängung auf den Redwitzer Kirchenturm, erlassenen sogenannten Protestations Schreibens, mir allergnädigst aufzutragen geruhet, daß ich nachdem die Glocken wirklich ad locum transportiret, und auf den Thurm aufgezogen seyn werden, gedachtes Protestations Schreiben in der gegen Baireyth wegen des sich zu Redwitz zur Ungebühr anmassen wollenden Juris circa Sacra, führenden gewöhnlichen Sprache, von dem Egerischen Magistrat beantworten, und zu dem Ende den Entwurf zur dießfälligen Antwort von der hierländigen Gränz Commission verfassen zu lassen hätte.

Zur allergehorsamsten Befolgung habe ich diesen passum bey dem königlichen Gubernio vortragen lassen, wovon der anbefohlene Auftrag der besagten Gränz Commission unterm 30^{ten} praetendi bereits gemacht worden ist. Sobald nun von daher dieser Aufsatz einlangen wird, solle derselbe unverzüglich dem Egerischen Magistrat durch das Ellbogener Kreisamt zum allerunterthänigsten Nachverhalt beygeschossen werden.

Zur gleichen Zeit geruhen Euer Mayestät in Gemäßheit des weiteren erflossenen höchsten Hofdecrets vom 24^{ten} elapsi & recepto 3^{ten} curr. in der Anlage die von dem Ellbogener Kreishauptmann den 2^{ten} & recepto 5^{ten} dieses an mich einbegleitete zween Original Berichte der Redwitzer Kirchenbau Commissarien allergnädigst zu empfangen, und aus dem einen allererlauchtest zu entnehmen: wie nach die Einweihung der zur Beförderung der Ehre Gottes und Erweiterung der heiligsten Religion in Redwitz zu Stand gebrachten, der Hl. Theresia gewidmeten Kirchen für sich gegangen, nämlich: Den Vorabend von Theresia um 4 Uhr seye mit beeden Glocken das Zeichen zur Vesper, um 6 Uhr abends, dann den 15^{ten} Octobere früh um 5 Uhr zum Gebet gegeben, um 9 Uhr zu dem ersten feyerlichen Gottesdienste zusammengeläutet worden, sodann dieses besagte Gotteshaus zur Verherrlichung und Verewigung Eurer Mayestät, als der allerwohltätigsten Stifterinn glorreichsten Namenstag, durch den allda befindlichen Feldkappellan P. Joseph Korndörfer, wobey demselben 4 Exjesuiten Patres und 6 Ministranten assistiret, solemniter eingeweihet, nach diesem Actu das Venerabile processionaliter unter obiger Assistenz, und Vertretung des Egerischen Dechants samt den aus der Nachbarschaft sich dazu eingefundenen Clerisey, dann der Kirchenbau Commissarien, Egerischen Magistrats und vieler anderer distinguirter Personen, nebst einem Zulauf von mehr als tausend Katholiken der benachbarten Pfalz und Egerischen Districts, unter Begleitung 8 Mann Militari, aus des gedachten Feld-Kappellans Wohnung abgehohlet, und in der auferbaulichsten besten Ordnung mit rührender Andacht, unter Anstimmung des *Pange Lingua* über den allda befindlichen Platz in die neu erbaute Kirche übertragen worden. Hirauf habe der Feld Kappellan Korndörfer eine stille Meß und drauf eine wohl ausgearbeitete dieser Solemnitaet geeignete Predig, nach dessen Endigung der Egerische Dechant ein solemnes musikalisches Amt gehalten und diese Feyerlichkeit mit dem Absingen des *Te Deum Laudamus* geschlossen, während welcher Zeit, und nachher beständig auf einem kleinen errichteten Nebenaltar heilige Meßen gelesen, alles aber mittels der getroffenen guten Anstalten, und die besetzten Wachen des allda garnisonirenden Unterlieutenants Lerch, Fürst Kinskischen Infanterie Regiments, ohne mindeste Beirrung vollbracht worden seye.

Endlich wir noch submisst beygerucket, daß diese Kirche sehr zierlich, schön, und nebst einen in die Augen fallenden Prospect, so räumig gebauet seye, daß sie über 1.000 Seelen in sich fassen und der ganze Bau ohnerachtet der hohen Gerüsten, sonder mindeste Verunglückung für sich gegangen wäre.

Da nun die zu oberwehnter Feyerlichkeit zugezogenen Gäste, wegen der weiten Entlegenheit, mit einen Mittagsmal so anständig als sonsten gewöhnlicher Weise haben bewirthet

werden müssen, so betragen die laut vorerwehneten Berichte zuliegende Liquidation bey obiger Feyerlichkeit aufgelaufene sämtliche Kirchen- und Bewirthungs Kösten 101 fl 54 Kreuzer, welche einweilen in Folge des, vermög Decrets vom 27^{ten} Septembre erhaltenen allerhöchsten Befehls aus der Egerischen Losungs Kammer gegen zugesicherten Ersatz habe bestreiten lassen, weswegen ich dann um die dießfällige Anweisung hirmit das allersubmisseste Ansuchen mache.

Was übrigens den anderweiten auch anverwahrten Bericht der Bau Commissarien betrifft, so zeigt derselbe die à 1^{ma} bis ulta Octobris weiters bey dem Kirchenbau, Priesterhaus und Kirchhofe vollführte Arbeit, und wie zu Bezahlung der zeitherigen, als noch erübrigenden verschiedenen Auslagen abermalen 1.000 fl anverlangt worden sind, die der dasige Kreishauptmann sonder Anstand zu erfolgen hat, so lasse ich die erörterten Bau Commissarien untereinstens dahin verhalten, daß sie, falls selbe bey ihrem nächst zu erstattenden Bericht mit dem gänzlichen Bau wider Verhoffen noch nicht zu Ende gekommen seyn sollten, die alsdann noch etwan zu beschehen habende Arbeiten und Auslagen specificiren, sofort die Berechnung über den vollführten Bau baldmöglichst zu Stande bringen und zu meinen Händen erlegen sollen.

In der getrösten Hoffnung, Euer Mayestät allergnädigste Willens Meynung in allem zu erfüllen, erlasse ich mich der allerhöchsten Hulden und Gnaden in der allertiefsten Ehrfurch submissest

Euer Kaiserlich Königlich Apostolische Mayestät

*Meiner Allergnädigsten Erblandes Fürstin und
Frau Frau*

Allerunterthänigst treuehorsamster
Erb-Unterthan

Prag den 6^{ten} November 1777

Carl Egon Fürst zu Fürstenberg

Österreichisches Staatsarchiv, Verwaltungsarchiv, Alter Kultus, Pfarrakten Böhmen, Akte Redwiz, Fasc 217/777 (keine Durchgehende Paginierung), Original.

Anlage 5

31. Oktober 1777

Bericht der Baukommissare Mathias von Limbeck und Christoph Kriegelstein

Gehorsamste Relation

Welcher Gestalten die Einweyhung der neuerbauten Katholischen Kirchen zu Redwitz beschehen und vollzogen worden.

Den 14. Octobris langte die zur Einweyhung eingeladene Geistlichkeit nehmlichen:

Herr P. Thomas Kolb der Stadt Eger Pfarrer und Dechant

P. Carl Steiner, Professor Poetos

P. Lorenz Spengler, Professor Syntaxos

P. Anton Graßold, Professor Princisiorum

P. Johannes Petsch, Exjesuit

Mittags in Redwitz an. Um 4 Uhr Nachmittag wurde mit denen 2 Glocken Vesper, um 6 Uhr Abendgebeth, dann den 15^{ten} Früh um 5 Uhr, Früh Gebeth gelitten, darauf um halb 9 Uhr zusammengeschlagen.

Sodann am gedacht 15. o. m. also an den glorreichen Nahmensfest Ihro Kayser- und Könighlichen Apostolischen Mayestät unser allergnädigsten Landes Fürstin und Frauen, Frauen, die Einweyhung durch den daselbst befindlichen Feld Kapellan P. Joseph Korndörffer, welchen obbemelte 4 Exjesuiten und 6 Ministranten assistirten, vor sich gegangen. Nach vollbrachter Einweyhung gieng P. Korndörffer mit den Priesterlichen Assistenten und Ministranten, unter Begleitung nachstehender Geistlichen,

als des bemelten Egerischen Herrn Dechant Thomas Kolb
P. Stephan Beyschmid, Pfarrer zu Erbendorf
P. Clement Heldmann, Pfarrer zu Waltershof
P. Anton Wagner, Pfarrer zu Fichtelberg
P. Christoph Schöner, Pfarrer zu Konnersreuth
P. Wolf Demel, Kaplan zu Friedenfels
P. Georg Adam Hopfner, Kaplan zu Striesau
P. Fleischer, Exjesuit

dann unser Endesgefertigten und vieler anwesenden benachbarten katholischen distinguirten Personen, und Beamten, dann nahe denn 1.000 Katholiken aus Eger und anliegender Pfalz, processionaliter, unter Bedeckung 8 Mann Militaris in deßen Behausung, woselbst das venerabile abgeholt, und in bester Ordnung, unter Anstimmung des Pange lingua, den ordentlichen Weg über den ganzen Platz in die neu erbaute Kirchen mit größter Auferbaulichkeit gebracht worden.

Dieser Actus und bekleydung war so rührend, daß wenig deren Anwesenden Thränen zu vergessen sich enthalten können.

Hierauf hat P. Korndörfer eine stille Messe gelesen, nachhero aber eine wohlausgearbeitete Predig gehalten. Nach geendigter Predig wurde von dem Egerischen Herrn Stadt Dechant ein solemnes Amt mit prächtiger Musik gehalten, nach Erledigung desselben das TeDeum Laudamus solemniter abgesungen, unter dem Amte und Endigung desselben wurde auf einen klein errichteten Neben Altar beständig Meßen gelesen. Dieser Solemnität haben auch Herr Ferdinand Kindermann von Schusterstern und Dechant der Collegial Kirche bey Allen Heiligen ob den Prager Schloß occasionaliter beygewohnet. Allen gut getroffenen Anstalten und besetzten Wachen durch den daselbst in guarnison liegenden Herrn Unterlieutenant Lerch vom Löbl. Fürst Kinskischen Infanterie Regiment unerwegen, ist dennoch dem armen Geistlichen Anton Wagner Pfarrer von Fichtelberg seine silberne Sack-Uhr zu seinen großen leydentwendet worden.

Solcher gestalten hat sich dieser rührende und höchst auferbauliche Actus, ohne die mindeste Irrung geendiget. Nur dieses unterthänig erinnern sollen, daß diese Kirche über 1.000 Persohnen faße, annehmend zierlich und schön seye, auch den schönsten Prospect von außen mache und bey diesen ganzen großen Bau und geführten hohen Gerüsten, zu Verwunderung deren Lutheraner selbst, niemand im geringsten beschädiget worden seye.

Gnädigst anbefohlene maßen sollen auch unermanglen den Betrag deren bey fürgewestten Einweyhung aufgebotenen Unkosten per 101 fl 54 Kreuzer, welche hiesige Wirtschafts Administration einweilen praenumeriret, besaag beygegebener Consignation % gehorsamst einzuschicken, auch zu erinnern, daß weilen Redwitz 3 Meilen von Eger entlegen, man für die Gäste den 16. mit einem zeitigen Mittagsmahl besorgt seyn müssen, um nicht unter Taags Mittagsmahl zu halten genöthiget zu seyn, und unterthänig zu bitten, damit solcher Betrag zur Rückzahlung assigniret werden mögte.

Eger den 31. Oktober 1777

Max Mathias Limbeck K.K. Rath Baucommissario

Christoph Krieglstein Bau Con Commissario

Österreichisches Staatsarchiv, Verwaltungsarchiv, Alter Kultus, Pfarrakten Böhmen, Akte Redwic, Fasc 217/777 (keine Durchgehende Paginierung), Original.

Anlage 6

Specification

Was bey der Einweyhung der in Redwitz neu erbauten Katholischen Militar Kirchen erleget und bezahlt worden:

	fl	Kreuzer
Dem Koch Franz Höberger besaag Beylag No. 1 für abgegebene Kost und Trank	79	–
Dem Wachszieher lauth Quittung Nr. 2 für 3 Pfund Lichter	3	18
Dem in dem Gasthof für Futter deren Pferden Lichter, Schlaf- und Stall Geld, dann für Hafer, erforderliche Kirchen Apparamenten Eß-Waaren und den Koch nach Redwitz zu führen, lauth Quittung No. 3	12	36
Denen Musicanten und Ministranten bezahlt	7	–
in Summa	101	54

Das obige 101 fl 54 Kreuzer richtig
verausgabt und bezahlet worden, verificiret
Fertigung Eger den 31. Oct. 1777

Max Mathias v. Limbeck

Bau Commissarius

Christoph Krieglstein

Bau Con Commissarius

Österreichisches Staatsarchiv, Verwaltungsarchiv, Alter Kultus, Pfarrakten Böhmen, Akte
Redwic, Fasc 217/777 (keine Durchgehende Paginierung), Original.

Anlage 7

Specification

Was bey der Einweyhung der in Redwitz neu erbauten Katholischen Militari Kirchen für
abgegebene Kost mir Entes gefertigten bezahlt worden:

	fl
Den 14. Oct. 1777 für das Mitag Eßen vor 6 Persohnen à 30 Kr	3
für das Abent Eßen 12 Persohnen à 30 Kr	6
Den 15. für das Mitag und Nacht Eßen vor 24 Persohnen mit Inlag, ... brod, Coffee sechserley Confect und Bakwerk à 1 fl 30 Kr	36
Den 16. 12 Persohnen auf mitag à 30 Kr	6
vor Bier alle drey tag	6
20 Maß Österreicher Wein a 30 Kr	10
16 Maß Ungarischen Wein à 45 Kr	12
Nebst dißem wurden alle betreiten Kutscher und bey Lauffer die ganze Zeit hiedurch Speiß und Trank unentgeltlich abgegeben mit hin under obigen Geld betrag al schon begriffen sein	
zusammen	79

Gleich besagte 79 fl sind mir mit Dank
bezalet worden.

Eger 31. Oktober 1777

Frantz Hayberger
burgerl. Statt Koch

Österreichisches Staatsarchiv, Verwaltungsarchiv, Alter Kultus, Pfarrakten Böhmen, Akte
Redwicz, Fasc 217/777 (keine Durchgehende Paginierung), Original.

Anlage 8

Quitung

Daß Endes gefertigter vor 6 weisse Wachslichter
zur Einweyhung der neuen Kirchen nacher Redwitz
von Ihro Gnaden P. T. Herrn von Limbeck Kaiserlicher
Königlicher Rath und Bürgermeister alhier mit 3 fl 18 Kr
seye richtig bezahlet worden, solches wirdt hiemit
quitiret.

Eger den 31. October
Anno 1777

Niclas Nemanitz
Wachszieher

Specification

Was bey Ein Weyung der neu erbauthen Catholischen
Militar Kirchen in Redwitz bezahlt worden:

Für Haaber und Heu dan Lichter, Schlaf und Stallgeldt
vor die von der Geistlichkeit anwessende Pferdt
zu 2 ½ Tag

8 fl 36 Kr

Fuhrlohn für die nach Redwitz per 3 Meil
gebrachte Kirchenerfordernus, dann für
Esswaaren und den Koch

4 fl —

zusamen

12 fl 36 Kr

Redwitz den 16. October 1777

Joseph Rystler

Österreichisches Staatsarchiv, Verwaltungsarchiv, Alter Kultus, Pfarrakten Böhmen, Akte
Redwicz, Fasc 217/777 (keine Durchgehende Paginierung), Original.

Anlage 9

Aus dem Schlußbericht der beiden Baukommissare und den der Abrechnung beiliegenden
Anmerkungen der Kaiserlich Königlichen Hauptbuchhaltung vom 29. Mai 1778 betreffend die
noch zu leistenden Restzahlungen, lassen sich wenn auch unvollständig die am Bau beteiligten
Personen wie folgt feststellen:

Bauleitung

Niclas Rustler, Egerischer Stadtzimmermeister

Bindermeister

Johann Jacob Reypel

Bildhauer

Johann Lorenz Müller [von P. Korndörffer als kath. Pate
erwähnt]

Flaschnermeister	Johann Jeremias Gebhart
Fuhrleüthe	Niclas Beyer und Gesellschaft
Fuhrleute	Johann Roßler und Benedict Glaß
Fuhrmann	Georg Alexander
Gleiber [?]	Sebastian Lippert und Gesellschaft
Holzhandler	Johann Kamerlander
Holzhandler	Christoph Heinrich Müller
Maler des Altarblattes und der Deckenfresken	Heinrich Stadler
Maurermeister*	Wilhelm Röder
Nagelschmied	Johann Werner Kestel
Orgelmacher	Franz Gartner
Seilermeister	Johann Matthias Zeillner
Schmiedemeister	Lorenz Bauernfeind
Schmiedemeister	Johann Ruß
Spenglermeister*	David Meyer
Staffierer [Vergolder]	Dietrich
Steinhauer	Wolf Fliegel
Steinmetzmeister	Johann Marx
Steinmetz	Jacob Beyfuß
Stukator	Joseph Morazi
Tischlermeister	Gottfried Korntiger
Tischlermeister	Wolf Steffel
Zimmermeister*	W. A. Mühlhöfer
Zimmermeister	Niclas Röder
Zimmer Polier	Wolf Steßel
???	Niclas Fleißner

Österreichisches Staatsarchiv, Verwaltungsarchiv, Alter Kultus, Pfarrakten Böhmen, Akte Redwicz Fasc 143/778 (keine Durchgehende Paginierung), Original.

Die mit * gekennzeichneten Handwerker nach „St. Theresia Marktredwitz“ von Christine Andrä, Schnell Kunstführer Auflage 1992, S. 4.